



# Snowden oder Briand!

## Eine Abwägung.

V. Sch. Haag, 17. August. (Eigenbericht.)

Durch seine heutigen Versicherungen vor den englischen und amerikanischen Journalisten, die an anderer Stelle wiedergegeben sind, hat Philipp Snowden für diejenigen, die den tieferen Sinn der Haltung der Engländer im Haag noch nicht erkannt hatten, den Schleier gelüftet. Dieser Sinn ist hier bereits vor mehr als einer Woche in einem Artikel über „Die Gründe Snowdens“ genügend deutlich in dem Satz zum Ausdruck gekommen, daß der Notstand des Schatzkanzlers sich politisch gegen die bisherige Höflichkeit Englands zu Frankreich richtete und finanziell weniger gegen Frankreich als gegen Italien, als Ruhmstempel des neuen Verteilungssystems.

Heute ist kein Zweifel mehr, daß es so ist. Das politische Ziel wird durch die Worte beleuchtet, wonach England um den Platz kämpfe, der ihm zukomme und den es infolge seiner diplomatischen Schwäche in den letzten Jahren eingebüßt hatte; das finanzielle Ziel wird durch die Stelle seiner Antwortnote gezeugt, die sich mit aller Klarheit gegen die ungeheuerlichen Vorteile wendet, die Pirilli auf der Pariser Konferenz für sein Land erpreßt hat. (Er ist übrigens nach Rom gereist, um Mussolinis Befehl einzuholen. Redaktion d. „B.“)

Langsam scheint man in der französischen Delegation endlich diese unangenehme Wahrheit zu erkennen. Eine volle Woche lang hatte man geglaubt, daß Snowden nur blüffe; man geht bei der Beurteilung seiner Haltung von den abenteuerlichsten Kombinationen aus: etwa Snowden wolle sich nur auf Kosten MacDonalds populär machen, um sich zum offiziellen Führer der Labour Party aufzuschwingen! Alle diese Illusionen wurden nicht nur von französischen Journalisten gedehert, sondern auch Briand und seine engeren Mitarbeiter haben sie geteilt.

Jetzt beginnt man die Wirklichkeit zu erkennen: Man hat es mit einem außerordentlich willensstarken Mann zu tun, der klar weiß, was er will. Um es auf eine klare Formel zu bringen: Er will die politische Hegemonie, die Frankreich in Versailles ausgerichtet hat, als Clemenceau seinen Willen in den meisten Fällen gegen den schwachen Wilson und den schwankenden Lloyd George durchsetzte, mit einem Ruck brechen.

Er will zwar nicht die englische Hegemonie an deren Stelle aufrichten, aber England zum mindesten als gleichberechtigten Partner in der Welt Geltung verschaffen, während sich Chamberlain gerade in den letzten Jahren ins Schlepptau Briands habe nehmen lassen.

Ist diese Politik englisch-nationalistisch, wie viele Leute meinen, und wie man zuweilen aus den trostlosen Worten Snowdens entnehmen könnte? Ich glaube es nicht. Denn die ganze Vergangenheit Snowdens, des unerbittlichen Bekämpfers der englischen Kriegspolitik im Unterhaus von 1914 bis 1918, spricht dagegen. Es ist gewiß, besonders in der Reparationsfrage, eine Politik die die Interessen des englischen Volkes und namentlich der englischen Arbeiterschaft wahrnimmt — aber ist das nicht berechtigt? Hat England nicht durch die Handhabung des Reparationsproblems ungeheuer gelitten?

Die Arbeitslosigkeit, die gewiß auch viele innerenglische Ursachen hat, ist sie nicht gesteigert worden durch die Reparationen, besonders durch die deutschen Sachleistungen?

Steht Frankreich, dessen gefährliche Gebiete heute reiflos aufgebaut sind, dessen Produktion nicht zuletzt in Nordfrankreich gegenüber der Vorkriegszeit einen starken Aufschwung genommen hat, das über-

bewaffneten — Vogel übrig, und der ist weder in Schanghai, noch in Venezuela, sondern in kommunistischen Redaktionsstuben von Berlin zu suchen!

Die Berliner Gesandtschaft der Republik Venezuela übermittelt uns zu der Affäre des Dampfers „Falke“ folgende Erklärung:

„Am 11. August landete der Dampfer „Falke“ als Kriegsschiff bewaffnet an der Küste von Cumana unter dem Befehl des Generals Roman Delgado Chalband. Er war mit Kriegsmaterial von Europa abgefahren. Er griff die Stadt Cumana an, die von dem General Emilio Fernandez verteidigt wurde. Es gab verschiedene Kämpfe, viele Personen wurden getötet und verwundet. Die Revolutionäre wurden vollständig ausgerieben. Die Überlebenden wurden gefangen genommen. Unter den Toten befindet sich der General Delgado Chalband. Der Dampfer „Falke“ flüchtete und landete an der Insel Trinidad. Die venezolanische Regierung hat den Dampfer als Piratenschiff erklärt. Das Land ist wieder vollständig ruhig. Die Regierung wußte von der Absicht des Aufstandes und hatte sich darauf vorbereitet.“

Die amerikanische Regierung hat das Verlangen der Regierung von Venezuela, den bei den letzten Unruhen beteiligten Dampfer „Falke“ als Piratenschiff zu brandmarken und die sich daraus ergebenden Maßnahmen zu ergreifen, abgelehnt mit der Begründung, daß die Beteiligung an einem Aufstand keinen Akt von Seeräuberei darstelle. Der „Falke“ liegt zurzeit im Hafen von Trinidad vor Anker.

## Köln wehrt sich.

### Gegen den Vorwurf der versuchten Bereicherung.

Köln, 17. August. (Eigenbericht.)

Wie vor einigen Tagen der Berichterstatter des „Soz. Pressedienst“ meldete, wurde auf der Haager Konferenz der Stadt Köln nachgefragt, nach Abzug der englischen Truppen ungerichtete Ansprüche als Belohnungsschäden in Höhe von 9,5 Millionen angemeldet zu haben, während von einem Schiedsgericht unter Vorsitz eines Unparteiischen nur 250 000 Mark anerkannt wurden. In einer Zuschrift an die „Rheinische Zeitung“ nimmt nunmehr die Stadtverwaltung Köln Stellung zu dieser Behauptung. Danach handelt es sich nicht um Meinungsverschiedenheiten zwischen der Stadt Köln und der britischen Regierung, sondern um Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen und britischen Regierung. Die Annäherung auf Schadenersatz sei von unparteiischer Seite geprüft und für richtig befunden worden. Das Schiedsgericht habe sich aber den englischen Standpunkt zu eigen gemacht, wonach nur Schäden anerkannt werden, die vom 1. September 1925 bis 31. Januar 1926, also in den letzten fünf Monaten der Besetzung, entstanden sind. Die Anschuldigungen gegen die Stadt Köln fielen damit in sich zusammen.

und Gesundheit geübt wird, ist in Wirklichkeit schlimmste Verschwendung. Es gilt das festzustellen, was auf sozialem Gebiet notwendig ist, und dann die äußersten Anstrengungen zu machen, um die dazu erforderlichen Mittel aufzubringen.

Es wäre also falsch, die Leistungen für die Arbeitslosen soweit abzubauen, bis ein Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben hergestellt ist. Richtig dagegen ist, das sozialpolitisch und wirtschaftspolitisch Notwendige für die Arbeitslosen zu leisten und für die Ausgaben, die dazu gemacht werden müssen, Deckung zu suchen.

Um das Ganze auf die einfachste Formel zu bringen: Das Erste ist nicht, daß der Etat balanciert, das Erste ist, daß die Menschen etwas zu essen haben. Auf dieser Voraussetzung balanciere man sodann den Etat.

Das Axiom, daß für ausreichende Leistungen der Arbeitslosenversicherung die Mittel nicht aufzubringen seien, kann um so weniger angenommen werden, da heute auf finanzpolitischem Gebiet alles noch im dichten Nebel liegt. Nach der Annahme des Young-Plans, die ja schließlich irgendwie doch kommen muß, wird die Reform der Reichsfinanzen in Gang kommen. Weiten bürgerlichen Kreisen schwebt diese Reform in Gestalt eines allgemeinen Steuerabbaus vor, der ihnen gar nicht weit genug gehen kann. Der billige Staat ist der Idealstaat des Liberalismus, während wir Sozialisten einen leistungsfähigen Staat wollen — und leistungsfähig kann er nur durch die Leistungen seiner Bürger sein.

Heute können wir das Terrain der künftigen Reichsfinanzpolitik höchstens abschnittsweise betrachten, ein Ueberblick über das Ganze ist uns noch verlagert. Und doch müssen die Zusammenhänge berücksichtigt werden. Man stelle sich einmal vor, heute würde ein Abbau der Arbeitslosenversicherung beschlossen, weil angeblich die Mittel zu ihrer Fortführung nicht aufzubringen wären — und morgen würden die Besitzteuern gesenkt! Welche bürgerliche Partei — von der Sozialdemokratie gar nicht zu reden! — könnte für eine solche Politik vor ihren Wählern die Verantwortung übernehmen?

Alle diese Erwägungen mahnen zur Vorsicht! Ueber-eilung ist in der Beschgebung immer gefährlich, wenn sie aber darauf ausgeht, einmal gewährte soziale Rechte zu mindern, ist sie es doppelt und dreifach!

## Montag Kabinettsitzung.

In der Presse werden über den Inhalt der Vereinbarungen der Parteiführer, die als Grundlage für eine Entscheidung des Reichskabinetts in der Frage der Arbeitslosenversicherung dienen sollen, allerlei Mittelungen gemacht, die zu einem großen Teil unzutreffend sind.

Die Entscheidung über die dem Reichstag zu unterbreitende Vorlage soll in einer Sitzung des Reichskabinetts am Montag erfolgen. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages, der am Dienstag die kommunalen Spitzenorganisationen gutachtlich hört, kann dann am Mittwoch in die sachliche Beratung der Regierungsentwürfe eintreten. Daneben werden interfraktionelle Besprechungen notwendig sein. Auch wird man damit rechnen müssen, daß vor einer endgültigen Entscheidung die Fraktionen zu hören sind. Der Zusammentritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist jedenfalls in Aussicht genommen. Wie wir erfahren, wird auch in den Kreisen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erwogen, rechtzeitig dem Bundesausschuß des ADGB Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß die Nachrichten über eine Besprechung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände wesentlich falsche Angaben enthalten. Es ist eine grobe Irreführung, wenn z. B. der Demokratische Zeitungsdienst behauptet, die gewerkschaftlichen Spitzenverbände hätten sich mit einer Veränderung der Wartezeiten einverstanden erklärt.

## Der bewaffnete Vogel.

### Kommunistische Räubergeschichten.

Mitten in ihrer Greuelpropaganda gegen China neben den gefälschten Bildern brachte die „Rote Fahne“ am 23. Juli diese Alarmüberschrift:

Deutschland bewaffnet Tschiangkai-schek Norddeutscher Lloyd-Dampfer „Falke“ mit Munitionsladung nach Schanghai.

Dazu gehörig eine Dresse aus Danzig, in der mitgeteilt wird, daß der „weit über 9000 Tonnen umfassende Dampfer „Falke“ des Norddeutschen Lloyd mit einer „ungeheuren Ladung Gewehr- und Maschinengewehrmunition den Hafen Dödingen mit dem Ziel Schanghai“ verlassen habe. Dieser Mitteilung folgte der übliche revolutionäre Schmus:

Es ist ja nicht irgendwer, der diesen Transport ausführt, sondern der Norddeutsche Lloyd ist Inhaber des „Falken“. Und der Norddeutsche Lloyd — das sind die ihn leitenden Kapitäne der deutschen Wirtschaft. Sie verwandeln nicht nur das Blut der von Tschiangkai-schek, mit deutschen Waffen ermordeten Kulis in klingende Münze, sondern nehmen den chinesisch-sowjetischen Konflikt zum Anlaß, um den Kriegspropagandeur von Nanjing von neuem zu bewaffnen.

Der Norddeutsche Lloyd stellte darauf sichtlich und einfach fest, daß sein Dampfer „Falke“ nur 997 Tonnen umfasse, eines seiner kleinsten Schiffe sei und am 20. Juli von Hamburg nach London abgefahren wäre, also unmöglich hätte in Dödingen sein können.

Die „Rote Fahne“, einmal errippt, schwindelte weiter: Der „Falke“ habe allerdings nicht 9000, sondern nur 4000 Tonnen, und er gehöre nicht dem Norddeutschen Lloyd, sondern der Reederei Rickmers, aber die Waffen- und Munitionsladung für Tschiangkai-schek seien unbedingt richtig.

Jetzt ist der „Falke“ bekanntlich in — Venezuela aufge-taucht und hat dort einen Putschversuch unternommen. Venezuela liegt von Schanghai immerhin einige Meilen entfernt, aber trotzdem verzeichnet die „Rote Fahne“ dieses Fiasko ihrer eigenen Erfindungen unter der schönen Ueberschrift:

„Vorwärts“-Lügen über Dampfer „Falke“ geplatzt!

Angesichts dieser — Ungemertlichkeit in Ausflüchten kann man nur sagen: die kommunistischen Geschichten von dem bewaffneten „Falke“ für China lassen zum Schluß nur einen un-

haupt keine Arbeitslosigkeit kennt, sondern eine Millionenzahl ausländischer Arbeitskräfte noch beschäftigen kann, wirtschaftlich nicht glänzend da im Vergleich zu England, das sich seit Jahren in den schwersten Wirtschaftskämpfen windet?

International-Sozialistisch gesehen, ist der Kampf, den Snowden mit Briand ausgenommen hat, eine Wochprobe, bei der unsere Sympathien auf der Seite der Arbeiterregierung stehen müssen. Nicht allein, weil diese Regierung von Sozialisten gebildet ist, sondern weil

die großen internationalen Probleme, für die die Arbeiterschaft der ganzen Welt kämpft, unter der gegenwärtigen Hegemonie Frankreichs überhaupt nicht befriedigend zu lösen sind.

Die Haltung Briands in der Räumungsfrage ist in den letzten Tagen geradezu köstlich gewesen! Er wagte es, als Gegenleistung für die Annahme des Young-Planes durch Deutschland die Räumung der zweiten Vertragszone sechs Wochen vor dem vertraglichen Termin anzubieten, und für die Räumung der dritten Zone verließ er sich einstellend hinter General Guillaumat (der ihm den 1. September 1930 als Räumungstermin genannt hat), um dann wie ein Altfeindhändler händelnd um jeden Monat zu feilschen.

Es gibt keinen Sozialdemokraten, der nicht die deutsch-französische Freundschaft höher stellt, als alles andere. Das ist im „Vorwärts“ gerade nach dem Regierungsantritt der englischen Arbeiterpartei mit aller Kraft betont worden. Dieses Hauptziel unserer Außenpolitik bleibt auch heute noch, wo

in der Kraftprobe Snowden-Briand unsere Sympathien auf Snowdens Seite

stehen. Aber es muß eine wirkliche Verständigung zwischen gleichen Völkern sein, die zueinander Vertrauen haben, und nicht ein Verhältnis von Souverän zu Vasall. Nun ist es richtig, daß

Snowden auf der Haager Konferenz ein gemagtes Spiel

treibt, bei dem alle Beteiligten, und nicht zuletzt Deutschland, einen Teil der Jechte bezahlen müssen, wenn es jeht schlägt. Es ist kein Geheimnis, daß man in der deutschen Delegation seit Beginn der Konferenz die stärksten Besorgnisse für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen zwischen den Gläubigern hegt. Manche bedauern sogar, daß der sanfte Chamberlain, der zu allem, was Frankreich verlangte, schließlich doch ja sagte, nicht hier an Stelle Snowdens ist, dann wäre der Young-Plan längst angenommen und wir wären von dem Alpdruck der wirtschaftlichen und finanziellen Folgen eines Scheiterns der Konferenz befreit. Man kann es z. B. dem deutschen Finanzminister nachfühlen, wenn er an das Budget denkt, das auf der vorausgesetzlichen Annahme des Young-Planes beruht, sowie an die ungeheuerlichen Konsequenzen eines Fiaskos der Konferenz.

Man kann es auch begreifen, daß der deutsche Außenminister aus einer durch den Wbruch der Konferenz entstehenden neuen Verzögerung der Rheinlandräumung die unangenehmsten Folgen politischer und parlamentarischer Art befürchtet.

Und dennoch: Auf welche Sicht gesehen, müssen wir im Interesse des europäischen Friedens wünschen, daß sich Snowden durchsetzt. Er war übrigens, wie mir Zeugen seiner Versicherungen am Schluß seiner Pressekonferenz erzählten, zuversichtlich her denn je, und manche Anzeichen auf der Gegenseite lassen diese Zuversicht als begründet erscheinen.

## China meldet russischen Angriff.

### Moskau schweigt.

Peking, 17. August.

Die Nanjingregierung gibt bekannt, daß russische Pioniere am Sonnabend die russisch-chinesische Grenze bei Pogranitschnaja überflogen und vier Bomben auf das Lager der mandtschurischen Truppen abgeworfen haben. An der Westgrenze der Mandtschurei hätten Flugzeuge der Roten Armee die Stadt Dalainor überflogen. Die chinesische Grenzschutztruppe sei von Flugzeugen mit Maschinengewehren beschossen worden. Das Oberkommando in Chailar habe hierauf Flugzeugabwehrgeschütze nach Mandtschuria bringen lassen. Die chinesischen Truppen befänden sich in erhöhter Alarmbereitschaft, seien jedoch angewiesen, Angriffe auf die Russen zu unterlassen.

Moskau, 17. August.

Ämlich wird gemeldet, daß 10 000 Mann Sowjettruppen mit Maschinengewehren und 30 Feldgeschützen gestern das Grenzgebiet von Mandtschuri überschritten haben. Die drahtlose Verbindung mit Mandtschuri ist nicht unterbrochen.

Tschanghueling, der Sohn und Nachfolger Tschangsolins als Herr der Mandtschurei, soll weitere fünf Brigaden mobilisiert haben, darunter eine Reiterbrigade.

Blücher, der neue Sowjetgeneral des Fernen Ostens, soll den Grenzkommandeur Kabyschew an die mittlere Wolga zurückgeschickt haben, weil er nicht energisch genug den Weißgardisten und ihren Helfern an der Grenze entgegengetreten sei.

Kommunist lädt zur Verfassungsfeier. In Falkenau i. Sa. hatte der Gemeinderat zum 11. August zu einer Verfassungsfeier eingeladen. Die Bekanntmachung trug die Unterschrift des 1. Stellvertretenden Bürgermeisters Hllig, der Kommunist ist. Die rechtskommunistische Presse hat sich hochaludend dieses Falles bemächtigt, und so dürfte es mit der kommunistischen Parteizugehörigkeit des Bürgermeisters bald zu Ende sein.

Als Spion verhaftet wurde in einem Hochschlowskien Zug der bayerische Baumeisterassistent Willi Kiediger, weil er angeblich keine Fahrkarte hatte, auch keine lösen wollte, aber Landkarten, einen Chiffreschlüssel und Aufzeichnungen besaß. Werkwürdiger Spion, der Raub mit dem Schatzner anfängt! . . .

Riffhäuserbund und Adelsbegehren. Die Zeitung des Riffhäuserbundes hat den ihr angehörenden Organisationen unter-sagt, dem „Aktionsausflug für das Volksbegehren gegen den Young-Plan“ beizutreten. Diese Maßnahme erfolgte, weil der Riffhäuserbund nach seinen Erklärungen politisch neutral sein soll.

# Sozialistische Werbeweche.

Im nächsten Oktober.

Auch im Herbst dieses Jahres, kurz vor dem Eintritt in die vielfältige Winterarbeit, ruft die Sozialdemokratische Partei ihre Mitglieder zu einer Werbeweche auf. Diese Werbeweche bildet den Höhepunkt der alljährlichen Agitation für die Partei und die Parteipresse. Sie führt der Bewegung eine von Jahr zu Jahr steigende Zahl neuer Mitkämpfer zu und erfüllt die Reihen der alten mit neuer Kampfesfreude.

Die Werbeweche 1929 wird nach einem Beschluß des Parteivorstandes am 12. Oktober beginnen. Sie fällt in eine Zeit wichtigster politischer Entscheidungen. Neben den wieder einsetzenden Verhandlungen in den Parlamenten sind es vor allem die Kommunalwahlen in Preußen, Sachsen, Hessen und die Landtagswahlen in Baden, die — kurze Zeit nach der Werbeweche — den Einfluß aller Kräfte erfordern.

Um so notwendiger ist es, für diese kommenden Kämpfe zu rüsten, um neue Positionen zu erringen. Dazu wird die fünf Wochen vor den Kommunalwahlen stattfindende Werbeweche die beste Gelegenheit bieten. Sie wird so zu einem Auftakt für die Wahlen am 17. November. Wir werden den Wahlkampf mit der Roten Woche, der Werbeweche für die Sozialdemokratie, verheißungsvoll beginnen.

Aber die diesjährige Werbeweche wird nicht nur Auftakt und Sammelruf für die Erringung stärkeren Einflusses in den Stadt- und Provinzialparlamenten sein, sie ist auch parteiorganisatorisch von größter Bedeutung. Das Ziel dieser Werbeweche ist, den

## Mitgliederstand der Partei auf 1 Million

zu erhöhen. Die Organisation ist von Stichtag zu Stichtag gewachsen. Stetig ist die Aufwärtsentwicklung. Dem letzten Parteitag in Magdeburg konnte bereits berichtet werden, daß 949 000 organisierte Sozialdemokraten das politische Fundament der Arbeiterbewegung bilden.

Nur noch wenige Zehntausend und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands vereinigt eine Million Mitglieder in ihren Reihen. Damit haben wir sicher mehr organisierte Mitkämpfer, als alle anderen deutschen Parteien zusammengenommen, bestimmt viel mehr als jede andere Partei der Welt.

Es wird der Mitarbeit nicht nur jedes Funktionärs, sondern jedes Mitgliedes bedürfen, wenn es gelingen soll, dieses Ziel zu erreichen. Noch vergehen Wochen bis zum Beginn der Werbeweche. Aber sie dürfen nicht ungenützt bleiben, schon jetzt müssen die Vorarbeiten geleistet werden, um den vollen Erfolg zu verbürgen.

Am 12. Oktober beginnt die Werbeweche, die Woche der Sozialdemokratie! Rüsten wir, sie erfolgreich durchzuführen!

## Schobers Heimwehrpolizei. Sommerübung und Herbstdrohung.

Der sozialistische „Abend“ in Wien hatte eines Tages genaue Mitteilungen über Schießübungen der Heimwehr in einem Kellertal gebracht und die Polizei rechtzeitig vorher davon verständigt, damit sie die verbotenen Waffen abholen könne. Die Polizei kam, sah, suchte und fand — nichts. Das Blatt beschuldigte die Polizei, sie habe absichtlich nichts gefunden. Was tat der Polizeipräsident Schober? Das Blatt verlag, hieß vor die Wiener Gesellschaft warnen gehen, sich dem Wahrheitsbeweis und der gerichtlichen Anerkennung seines Gelingens aussetzen. So benutzte er den bequemen Berichtigungszwang, indem er alle Behauptungen und Angaben als unwahr bezeichnete. Das Blatt muß das in denselben Seiten wie den Artikel selbst abdrucken, und so findet man jetzt im „Abend“ sehr häufig in den dicken Buchstaben, er habe nur Unwahres behauptet. Nun bringt aber die „Arbeiterzeitung“ einen Dienstzettel der Heimwehrleitung, der die Befehle für einen Maschinengewehrkurs in jenem Kellertal enthält. Nicht immer gelingt es so schnell, die Behauptungen des Herrn Schober als das zu erweisen, was sie sind.

Militärisch geschlossene Aufmärsche sind in Wien und in Niederösterreich von den Landeshauptmännern Seiz und Dr. Buresch verboten. Die Heimwehr brocht sich darum nicht zu kümmern, denn die Wiener Staatspolizei hindert ihre provozierenden Aufmärsche nicht, und wenn sie schon einmal Anstalten dazu trifft, schreiben die Hahnenschwänzer einfach „Hoch Schober!“ und die Befehle sind gebannt. In Niederösterreich wieder machen sie „Wimpelweihen“, wie am vorigen Sonntag, wo sie nachher Arbeiterheime, Gasthäuser und Ausflügel überfielen. Die sozialdemokratische Bezirksorganisation St. Vötten hat nun befohlen, jetzt den Jungordnern (Schutzbundjungmannschaft) der heimgekehrten Orte eine Sturmflagge zu übergeben, was erst im Herbst geschehen sollte; das wird eine große Demonstration der Abwehrbereitschaft sein.

Der „Fürst“ Starhemberg darf sich ungehindert ein Jägerbataillon halten, er und die anderen Großgrundbesitzer können ihre Burgen mit Waffen vollstopfen, er kann sich erlauben, öffentlich von dem „Saubauern der Republik“ zu sprechen. Für den Herbst kündigen die Heimwehrschiffe die große Aktion an; ob das schon der Marsch nach Wien sein soll, sagen sie nicht. Aber ganz offen bedrohen sie die Ruhe und den inneren Frieden in der Republik Deutschösterreich im Herzen Mitteleuropas.

## Baugoin gegen Remarque.

Ein christlichsoziales Blatt meldet, daß der Kommandant der steierischen Brigade der Wehrmacht sich geweigert hat, das Buch von Remarque „Im Westen nichts Neues“ in die Soldatenbibliothek aufnehmen zu lassen. Das Heeresministerium habe dieser Verfügung zugestimmt und sie auf das gesamte Heeresgebiet ausgedehnt mit der Begründung, daß das Buch nur geeignet sei, den Geist der Wehrhaftigkeit in der jungen Mannschaft zu beeinträchtigen und es allen Grundrissen der Soldatenerziehung widersprechen würde, die Lektüre dieses Buches, das nur die trassen Schattenseiten des Krieges schildert, und allen Soldatentugenden skeptisch gegenüberstehe, zu fördern.

Wehrminister Baugoin, ehemals Rittmeister beim k. u. k. Train — blauer Rock, rote Hosen, Röhrenstiefel, Tschako, Schlepplabel — hält es mit Wilhelm: „Schwarzgelder verbanne ich!“ Ihn trennen die Ränder, die ihm nach der bevorzugten Gegend den Namen „General Scheibbs“ eingebracht haben und er fördert die Kampffreudigkeit — gegen die Waffen der Werttätigen.

Die Kieler Kommunisten tun, als ob sie die dicke Freundschaft Moztau-Kom nicht kennen. Sie verachten, den jetzt viel belächelten italienischen Marinern antifaschistische Flugblätter auszuwerfen. Ein Verteiler bekam dabei eine Ohrfeige; die Polizei stellte seinen Namen fest. Die beteiligten Italiener gaben ihre Namen freiwillig an.

# Allerwelts-Reklame-Woche.



# Geheimnisse des Adelsbegehrens.

Und die Sorgen um Hugenberg.

Täglich wenigstens einmal kann man in den Herrn Hugenberg gefälligen Zeitungen davon lesen, daß sich wieder eine „Organisation“ oder ein „Organisationschen“ seinem nebelhaften „Reichsausschuß für ein Volksbegehren gegen Young-Plan und Kriegsschuldlüge“ angeschlossen hat. Die Namen der adligen Herrschaften, die als erste den Aufruf dieses Ausschusses unterzeichneten, müssen herzlich geringe Zugkraft selbst in dem Lager der nationalsten der Nationalen besitzen. Immerhin, es ist doch wenigstens ein Ausschuß da, und der Ausschuß hat ein Bureau in Berlin eingerichtet, sogar, wie er der Dessenlichkeit kund und zu wissen tut, mit Telefon und dazugehörigen „Geheimleitungen“.

Inzwischen aber wird den Nationalen vor ihrer eigenen Schöpfung bangt. In der deutschnationalen „Politischen Wochenschrift“, die seinerzeit des Herrn Lambdachs aufsehenerregenden Artikel gegen die Monarchie veröffentlichte, finden wir heute mehr als pessimistische Betrachtungen über das Volksbegehren der Adligen und des Herrn Hugenberg. Dort wird ganz naiv verurteilt, was der Stahlhelm, der ja einer der wesentlichsten Bestandteile des Ausschusses ist, mit der Waffe des Volksbegehrens eigentlich beabsichtigt: Nichts mehr und nichts weniger, als den Prinzen Wilhelm von Preußen das wiederholen zu lassen, was der dritte Napoleon einmal mit Hilfe seines Viebiszits in Frankreich erreicht hat, nämlich auf dem Limweg über die Volksabstimmung die Monarchie wieder einzuführen!

Aber in der „Politischen Wochenschrift“ wird gegenüber solch phantastischen Absichten nüchtern untersucht, ob das sogenannte Volksbegehren gegen den Young-Plan überhaupt einen Zweck habe:

durchaus begreiflichen, aber doch nicht sehr weitsehenden Auswirkung Hoffnungen auf das Mittel des Volksbegehrens gesetzt; seine Ankündigungen waren ohne erhebliche Freistimmigkeiten nicht mehr rückgängig zu machen. Der Reichsausschuß gedachte ihm in seiner Verlegenheit beizustehen; durch den Ausblick auf ein anderes zündenderes Volksbegehren sollte die Erinnerung an das ursprüngliche Stahlhelm-Volksbegehren hinweggewischt werden. Dieser Zweck wurde gewiß erreicht; der Stahlhelm ist entlastet. Dafür freilich steckt nun der Reichsausschuß selbst in den Schwierigkeiten. ... So tatsächlich der Ausschuß seinen Volksbegehrensgeanken auch gemeint haben mag, so entgeht er doch nicht völlig dem Befehl der moralischen Wahrheit, daß Versprechungen eben doch bis zu einem bestimmten Grade verpflichten.

Aus diesen Geständnissen einer bedrängten nationalen Seele kann man entnehmen, daß der Reichsausschuß schon jetzt nach einem Dummen sucht, der auch ihn von seiner Verpflichtung zum Adelsbegehren entlastet, die weil er seine sichere Niederlage klar vor Augen sieht. So kommt ihm denn auch sein Kritiker selbst zu Hilfe. Er schlägt vor, der Reichsausschuß solle sich in einem „Aktionsaus-schusch der nationalen Opposition“ umbilden und „innerpolitisch unerblütlichen, kompromißlosen Kampf gegen das Weimarer System“ führen, außenpolitisch aber eine „klug berechnete Durchkreuzung der Erfüllungspolitik“ betreiben. So werde das „Banner der nationalen Opposition“ der Natur der Sache nach zu einem „weltrevolutionären Banner“. Geschehe das nicht, so verstoße sich hinter ihm eine „politische Stümperei, wie es etwa der Kapp-Putsch einst war, oder ein gewöhnlicher, an der Nation verübter Betrugversuch“.

Da der nationale Kritiker selbst zu so hartem Urteil über seinen Herrn und Meister Hugenberg kommt, so wagen wir ihm nicht zu widersprechen!

## Sudetendeutscher Arbeiteritag.

Der Bericht des Parteivorsitzenden.

Karlsbad, 17. August. (Eigenbericht.)

Auf dem Jahrs-Dubidums-Parteitag der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschocholowawei hielt der Parteivorsitzende Dr. Czoch ein großangelegtes Referat über die Entwicklung der Partei und des jungen Staates. Czoch gab zum Schluß einen von der über 1000 Personen zählenden Versammlung mit großem Beifall aufgenommenen politischen Ausblick in die Zukunft. Mit einer Botschaft an die Arbeiterklasse fand der außerordentliche Parteitag sein Ende.

Die rumänische Regierung hat den Präsidenten des Bezirks von Lupeni im Amt belassen, dagegen den Untersuchungsrichter und den zuständigen Arbeitsinspektor ihrer Komter entlassen.

# Internationaler Kohlenfrieden!

Wenn die Bergarbeiter mitbestimmen.

Dortmund, 17. August. (Eigenbericht.)

Der Rundgebung des Bergbauindustrieverbandes sprach nach Beipart Dr. Berger, Bochum, über die bevorstehende Genfer Kohlenkonferenz, die am 30. September vom Böhlerbund einberufen ist.

An ihr werden in erster Linie Unternehmer- und Bergarbeitervertreter der hauptsächlichsten europäischen Kohlenländer teilnehmen. Diese schon seit einiger Zeit geplante Zusammenkunft hat durch die Haager Reparationskohlendebatte eine besonders aktuelle Note bekommen. Eine Ueberbrückung der in Bezug auf die Kohlenfachlieferungen im Haag entstandenen Differenzen erscheint nur durch die Einbeziehung der Reparationskohlen in eine umfassende europäische Kohlenmarktregelung möglich, für deren Aufbau jetzt günstigere Voraussetzungen vorliegen als noch vor einem Jahre. Das Interesse an einer derartigen Verständigung ist bei allen Kohlenexportländern gleich groß, aber auch die Kohlenimportländer legen Wert auf eine Stabilisierung der Kohlenmärkte. Besonders deutlich empfinden die Bergarbeiter den Druck eines überspitzten Konkurrenzkampfes, als dessen Hauptleidtragende sie sich betrachten.

Der Standpunkt der deutschen Bergarbeiter zu den Reparationskohlenlieferungen geht dahin, daß die kommerzialisierten Kohlenfachlieferungen auf dem europäischen Kohlenmarkt keine andere Wirkung haben als normale Exporte auch. Die durch sie ausgelösten Schwierigkeiten rühren vielmehr aus der

## allgemeinen Unordnung der Märkte

her, deren Regelung jetzt versucht werden muß. Deutschland ist ein Kohlenausfuhrland, das die Möglichkeit haben muß, seine lebensnotwendigen Importe an Kohlstoffen und Nahrungsmitteln, aber auch seine aus dem verlorenen Kriege herrührenden internationalen Zahlungsvorgaben zum Teil auch mit jenen schwarzen Devisen abzudecken.

Diese schwarzen Devisen sind heute auf den Kohlenmärkten unterbewertet, weil der Weltkohlenbergbau an einer zum großen Teil selbstverschuldeten Kapazitäteninflation leidet. Mit einer einfachen Preisbindung der Reparationskohle, an die die Engländer denken, ist dem Problem nicht beizukommen. Die Verpflichtung zu Zwangskohlenlieferungen nach dem Versailleser Vertrage endet 1930, zu diesem Zeitpunkt tritt auch die Höchstpreisbindung des Friedensvertrages außer Kraft, nach der der Preis der Reparationskohlen den englischen Kohlenpreis nicht übersteigen durfte, sonst aber der deutsche Inlandspreis Geltung hatte. Da die Hauptmenge der unter dem Dawes-Plan gelieferten Kohlen Preisvertragslieferungen gewesen sind, kam dieser Bestimmung nur insofern eine Bedeutung zu, als dadurch nach einem Urteil des Reichswirtschaftsgerichtes die Reichsregierung zu gewissen Rückvergütungen an das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat, dem Hauptkohlenlieferanten, verpflichtet war. Diese Verpflichtung fällt wahrscheinlich ebenfalls fort, was dazu beitragen dürfte, die deutschen Zeichenbesitzer aus ihrer bisher beobachteten Reserve gegenüber der alsbaldigen Verwirklichung des Verständigungsgedankens heraustreten zu lassen.

Die Bergarbeiter wollen und müssen dabei sein,

wenn sich die europäischen Kohlenhändler zu Vertragsverhandlungen an einen Tisch setzen, wie auch die Bergarbeiter in die Organe hineingehören, denen dann die Durchführung dieser internationalen Verträge obliegen wird.

Der Genfer Kohlenkonferenz wird eine Denkschrift des Wirtschaftskomitees des Böhlerbundes zugrundeliegen, worin neben zahlreichen wirtschaftlichen und sozialen Statistiken auch die Vorschläge wiedergegeben sind, die die Arbeiterfachverständigen im Frühjahr dieses Jahres in Genf entwickelt haben. Diese Vorschläge

bezogen sich auf den Abschluß von Vereinbarungen über Produktionsumfang, Märkte und Kohlenpreise, weiter auf die Errichtung eines internationalen Kohlenamtes, das unter Zuziehung aller Beteiligten Richtlinien für die internationale Kohlenwirtschaft aufstellen soll, hauptsächlich zum Schutz der Verbraucher und der Arbeiterinteressen. Schließlich wurde darin auch auf die Wichtigkeit der

## Bereinigung der bergbauischen Arbeitsbedingungen

und die Abschaffung der Kohlenhandelsbeschränkungen hingewiesen.

Es ist zu erwarten, daß auch die englische Arbeiterregierung sich nunmehr positiver zu dem Genfer Verständigungswerk einstellen wird, als ihre konservative Vorgängerin. Jedenfalls beweisen ihre Bemühungen zur Spadierung der englischen Kohlenindustrie ein beachtliches Maß wirtschaftspolitischer Energie. Ebenso legt die Teilverständigung auf dem dem holländischen Markt zwischen deutschen, holländischen, belgischen und englischen Exporteuren Zeugnis für die Bewährung derartiger Abkommen ab. Der Weg zum endgültigen Kohlenfrieden wird in Etappen zurückgelegt werden müssen.

Als eine sehr wichtige Etappe ist auch die

## Bereinigung der unterirdischen Arbeitszeit

zu bezeichnen, für die das Arbeitsamt schon nähere Erhebungen auf der Basis von 1927 angestellt hat. Auf diesem Gebiet bestehen noch Unterschiede von über einer Stunde. Die höchste Arbeitszeit mit 8 1/2 Stunden haben die englischen Exportreviere, die niedrigste die Tschechoslowakei mit 7 Stunden 28 Minuten. Diese Unterschiede müssen verschwinden. Dazu soll eine internationale Sonderarbeitszeitregelung für den Bergbau dienen, mit deren Entwurf das Genfer Arbeitsamt bereits befaßt ist.

Die Lösung des internationalen Kohlenproblems ist in ein akutes Stadium getreten. Ohne Mitwirkung der Bergarbeiter gibt es keinen Kohlenfrieden.

## Schwerindustrie gegen Demokratie.

### Wertzeitungen als politische Propagandamittel.

Mit Unterstützung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ist vor einigen Jahren in Düsseldorf das Dinta (Deutsches Institut für technische Arbeiterschulung) ins Leben gerufen worden. Das Dinta treibt „Wertarbeit“. Eines der Mittel der „Produktionspolitik“ des Dinta sind die Wertzeitungen für die dem Dinta angeschlossenen Unternehmungen. Ihre Zahl wird etwa 100 betragen. Die Dintaleitung behauptet, daß die Wertzeitungen „ohne jede Tendenz, die nicht natürlich aus dem Wesen des industriellen Betriebes herauswächst, auftreten“.

Sie legen also Wert darauf, der Dessenlichkeit gegenüber ihre blütenweiße Unschuld hinsichtlich der politischen Neutralität recht sichtbar leuchten zu lassen. Blättert man jedoch die Wertzeitungen einmal durch, dann sieht man, was es mit diesen Beteuerungen auf sich hat. Es wird in den Wertzeitungen eine feine auf weite Sicht abgestellte Politik, und zwar die Politik der Schwerindustrie getrieben. Das geht besonders aus einer Aufsatzreihe des bekannten Verfassers des Buches „Die Herrschaft der Rinderwertigen“ Edgar J. Jung, hervor. In seinem letzten Aufsatz beschäftigt sich Jung mit dem „Parteilossein“. Er schreibt:

„Die ungeheuren Fehler des Systems werden immer offener. Keine Reform kann hier das Grundübel beseitigen. Dieses besteht darin, daß die Demokratie von Körperchaften ausgeht, die gar keine sind. Parteien sind eben nicht im Volksleben wurzelnde Gebilde. So wie zwischen Parlament und Regierung die Clique der Parteiführer sich eingeschaltet hat, so zwischen

Wähler und Abgeordneten die Wahlkomitees; keine, mit Geld und Presse ausgestattete Bürokratie, welche die Aufgabe haben, zu bestimmten Zeitpunkten die Massen zur Wahlurne zu treiben. „Menschenhaufen, welche lediglich zu dem Wahlaft zusammenkommen, sind überhaupt nicht vertretungsfähig.“ (Constantin Frantz) Eine Demokratie aber, die sich auf Menschenhaufen aufbaut, ist keine. Der Wille des Volkes, das Gesamtinteresse der Gesellschaft kann nur wahrgenommen werden, wenn er dem Volke dort abgelauscht wird, wo es wirklich in organischen Gemeinschaften lebt. Die große Frage der Gegenwart ist deshalb, was an Stelle des mechanischen Parteistaates, der restungslos den Interessen und der Ausbeutung verfallen ist, gesetzt werden soll, um den Willen des Volkes wahrhaft zu ergründen und sein wirkliches Interesse wahrzunehmen. Auf den Parteilossein, der dem Untergange geweiht ist, muß der wahre, der organische Staat folgen, an dessen Schaffung mitzuarbeiten die Pflicht jedes zukunftsreudigen deutschen Menschen ist.“

Jung vertritt also hier die politische Anschauung der Kreise um Bang, des Bundes für Nationalwirtschaft und Weltgemeinschaft, also der äußersten rechtsgerichteten Unternehmertreife. Wie vertritt sich diese eindeutig und ganz offen zutage liegende einseitige feindselige politische Parteinahme mit der sonst immer hervorgehobenen strikten politischen Voraussetzungslosigkeit des Dinta und den Behauptungen, in den Wertzeitungen keine einseitige Politik zu treiben? Man wird da an den Satz erinnert, den der Generaldirektor Dr. Bögl im Jahre 1925 auf dem Eisenhüttenfest über die Herausgabe von Wertzeitungen gesprochen hat:

„Die Wertzeitungen sollen den Wertgedanken fördern und dem Arbeiter ein Führer und Ratgeber auch im täglichen Leben sein. Sie werden darüber hinaus der Erreichung mancher großen Ziele förderlich sein.“

Wird man die Aufsatzreihe des Dr. Jung in den Wertzeitungen und besonders den Aufsatz über den Parteilossein, dann sind die Ziele, die Bögl seinerzeit gemeint hatte, nicht schwer zu erraten. —h.

## In Pirmasens fast alle ausgesteuert.

### Krisenfürsorge muß gewährt werden!

Im Pirmasenser Reichsstandsgebiet wurden nach den Angaben des Arbeitsamtes durch die neuen Krisenfürsorgebestimmungen fast alle Schuhfabrikarbeiter ausgesteuert, insgesamt 2047 Personen. Davon entfielen 1246 auf die Stadt Pirmasens und 801 auf das Landgebiet. Die Zahl der unter 21 Jahre alten ausgesteuerten Krisenempfänger beträgt 630.

Hier hat die schematische Anwendung der neuen Bestimmungen den Sinn der Krisenfürsorge in sein Gegenteil verkehrt. Denn wenn irgendwo, liegt in der Pirmasenser Schuhindustrie ein krisenhafter Reichsstand vor, der um so größer ist, weil eine Unterbringung der Arbeitslosen in andere Industrien nicht möglich ist.

## Der Schiedsrichter im Baumwollkonflikt

### Eine Botschaft Macdonalds

London, 17. August.

Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts zur Regelung des Lancashire Baumwollkampfes wurde am Sonnabend der Richter R. G. Swift ernannt. Der Richter stammt aus dem Lancashire Bezirk und besitzt vorzügliche Kenntnisse dieser Industrie. In seiner Botschaft wegen Beilegung des Streiks drückte Ministerpräsident Macdonald die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen ohne Verzögerung und für beide Teile zufriedenstellend geführt werden möchten. Die Untersuchungen, die die Regierung gerade beendet habe, müßten nun so schnell wie möglich perwertet werden, damit die zeitlichen Erleichterungen, die aus dem Schiedsgerichtsbeschluss folgten, für beide Teile vorteilhaft ausgeübt würden.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Richard Bernheim; Wirtschaft: G. Ringelstein; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schlotzki; Lokales und Sonstiges: Felix Kersch; Anzeigen: Th. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Preis 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

AUSSTELLUNG  
VON  
HERBST-NEUHEITEN  
KLEIDERSTOFFE  
SEIDENSTOFFE  
UND SAMMET  
AM DONNERSTAG, 22. AUGUST

# NUR 3 TAGE: SAISON-NOCH: AUSVERKAUF

## DAMENKLEIDUNG

Restposten Sportkleid  
aus gestreiftem Kunstseid.  
Teile, in modernen Farb-  
stellungen **jetzt 3.90**

Restposten Damenkleid  
aus Trikot-Charmeuse, in  
vielen Farben oder aus  
bedr. Kunstseide **jetzt 7.75**

Restposten Sportkleid  
aus reinseidenem Tolle  
de sole, schwere Qualität **jetzt 14.50**

Serie Damenkleider  
aus reinwoll. Stoff, viele  
Ausführungen **jetzt 19.50**

## STRICKWAREN UND TRIKOTAGEN

Strandjacken  
f. Damen, Wolle mit Kunst-  
seide, gestrickt, hellfarbig **jetzt 6.50**

Schlüpfer  
für Damen; Charmeuse,  
l. Wabl., Größe 42-48 **jetzt 3.50**

Sportsöckchen  
für Damen **jetzt 0.75**

Netzjacken  
für Herren, weiß,  
echt Moke, Größe 4 **jetzt 1.65**

Garnituren  
für Herren, hellfarbig  
gemustert, 5 Größen **jetzt 5.90**

Herrensocken  
Restpaare, Ror-Jacqu,  
vorzügl. Qualität **jetzt 1.65**

## WASCHSTOFFE

Phantasiestoffe  
vorzügliche Qualitäten in  
großer Musterauswahl  
statt bis 2.25 **jetzt 0.65**

Vollvoile-Bordüren  
bedruckt, erstklassige Qualitäten,  
diesj. Muster, ca. 125 cm  
statt bis 4.50 **jetzt 1.25**

## HERRENWASCHE UND -KLEIDUNG

RESTPOSTEN GEWALTIG HERABGESETZT  
Oberhemd  
Perkal, gefüt., Faltenbrust u.  
Kloppmanschetten **jetzt 3.75**

Schlafanzug  
Perkal oder Flanell,  
u. Verschnürungen **jetzt 6.90**

Deckbett- u. Kissen-  
bezüge sowie Laken  
mit kleinen Webefehlern  
außergewöhnlich billig

## SEIDENSTOFFE

Bedr. Crêpe de Chine  
reine Seide, moderne Muster und  
Farbstellungen, ca. 100 cm  
statt bis 8.80 **jetzt 3.95**

Reinseid. Crêpe Satin  
gute Kleiderware in neuesten Farben  
und schwarz, ca. 100 cm  
statt 7.80 **jetzt 5.95**

## MUTTER!

BEIM EINKAUF SPIELEN  
EURE KINDER IN DER  
N. J.-KINDERSTUBE!

## WOLLSTOFFE

Ein Posten  
Kleiderstoffe  
einfarbig und gemustert,  
in vorzüglichen Qualitäten  
statt bis 3.90

SERIE I **0.95** SERIE II **1.65**  
130 cm

## ZUR JUGENDWEIHE

Reiche Auswahl  
KLEIDUNG, STOFFE,  
WASCHE UND SCHUHE  
für Knaben und Mädchen  
in bekannter Qualität  
besonders preiswert

Lindener Köpersamt  
schwarz und farbig, **6.90**  
ca. 70 cm breit

In der SCHUH-ECKE  
Rest- und Einzelpaare  
Preise gewaltig  
herabgesetzt

RESTE  
VON  
WASCH-  
KOLL-  
SEIDEN-  
UND  
MÖBEL-  
STOFFEN  
NOCH  
BILLIGER!

# Krank am Leben.

## Aus der Praxis einer Beratungsstelle für Lebenshilfe.

Die Gegend am „Arie“ in Charlottenburg sieht nicht gerade danach aus, als ob hier ein Nothafen für Lebensmüde sein könnte; und doch ist hier an einem ganz gewöhnlichen Mietshaus ein einfaches weißes Emaillierglas: Dr. Heinrich Dehmel — Institut für Lebenshilfe. Was das ist? Nun, das ist wirklich und wahrhaftig ein Nothafen für Lebensmüde, eine Selbstmordverhütungstation, in der ein Menschenfreund und „Menschenhelfer“ am Rande eines Meeres der Verzweiflung seine Hilfe auswirft.

### Sie wollen sterben und sollen leben.

Denn das ist das Charakteristische: Sehr viele der Menschen, die den Weg hierher finden, suchen, nach ihren Worten, eher eine „Sterbenshilfe“ als die Lebenshilfe, von der der offizielle Titel des Instituts spricht. Und so kommen diese mit dem klipp und klar ausgesprochenen Wunsch nach einem Gift, das ihnen ohne die Hilfe eines Arztes nicht zugänglich ist. Und dann beginnt der Kampf um das Leben des Selbstmordkandidaten. Warum kommen nun die Menschen, kann man und womit kann man ihnen helfen? 155 Menschen fanden im vorigen Jahre den Weg zur Beratungsstelle, in diesem Jahre erst 55, da Dr. Dehmel umgezogen ist. Von diesen 55 Menschen waren 24 Frauen, dazu kommen noch vier Poare. Es waren alle Lebensalter und alle Stände vertreten, freilich überwiegt das Alter von 25 bis 40 Jahren. In gut 95 Proz. der Fälle waren Unglück im Beruf oder Unglück in der Liebe die Gründe für den Lebensüberdruß — der kleine Rest waren degenerierte Menschen ohne Lebenswillen und Lebenskraft, Menschen, die, grob gesagt, schon an Langeweise sterben können. Auch so etwas gibt es! Das sind müde Sprossen alter Geschlechter, die ihre Lebenskraft erschöpft haben: Nicht durchweg, aber in den meisten Fällen Angehörige adliger Familien oder Angehörige der Intelligenz, Abstammlinge alter Gelehrtenfamilien usw. Charakteristisch dafür ist der Fall eines Grafen, der, körperlich gesund, reich, glücklich mit einer schönen jungen Frau verheiratet, erfolgreicher Kunstsammler und anerkannter Kunstkenner, nach einem ein Jahr dauernden Kampfe gegen seinen Lebensüberdruß doch Selbstmord beging. Alle Stände kommen aber hierher: Das arme, verwachsene Mädchen, das sich überall ausgestoßen fühlt, Frauen und Männer, die an ihrer Ehe krank sind, Menschen, die schwer darunter leiden, daß ihnen in ihrem Beruf jeder Erfolg verweigert blieb und auch reiche Leute, die für ihren Lebensüberdruß keinen andern Grund angeben können, als daß ihnen eben nichts auf der Welt mehr Spaß macht. Und mit all diesen verschiedenen Menschen muß der Berater in ihrer eigenen Sprache reden, muß bei jedem den eigentlichen kranken Punkt finden — und das ist um so schwerer, als er oftmals von den Rat suchenden verborgen und geheim gehalten wird.

### Da kommt eine Mutter.

Sie „wird mit ihrem Sohn fertig“, hat dauernd Konflikte mit ihm. Drei Besuche und ein Besuch des Arztes in der Familie waren notwendig, um diesen Fall aufzuklären. Es ergibt sich: Die Mutter, die jetzt an ihrem Sohn verzweifelt, hat als „spätes Mädchen“ nach dem Tode der jüngeren Schwester ihren Schwager geheiratet; beiderseits war es eine Vernunftehe, es waren kleine Kinder da — der Mann brauchte die Hausfrau und Mutter, die Frau ergriff gern die gebotene Gelegenheit, sich versorgt und verehert zu wissen. Auch sie bekam noch ein Kind, eben diesen Sohn, auf den sich nun ihre ganze, sozusagen obdachlose Liebe konzentrierte. Sie verwöhnte und tyrannisierte ihn zu gleicher Zeit — und der

Mann war, nun über dreißig Jahre alt, noch immer das „Mutterjüngchen“ und alle Konflikte zwischen Mutter und Sohn liefen darauf hinaus, daß er sich nun von der Mutter zu lösen suchte, die in ihrer Eifersucht aber den Sohn, den sie ganz nach ihrem Willen bisher geformt hatte, nicht freigeben wollte. Diese „innere Mechanik“ des Falles war natürlich allen Beteiligten bis zur Aussprache mit dem Seelenarzt unklar. Das ist ja das Charakteristische

für diese Fälle: Diese Menschen, die in tiefster feilscher Rot sich selbst nicht verstehen, suchen „einen Menschen, der sie versteht“, suchen Mitgefühl, suchen Rat, suchen — den Beichtvater. Sie alle leben in grauenvoller feilscher Einsamkeit, und es ist die erste Handlung des Arztes, daß er herauszufinden sucht, ob sie nicht irgendeinen Menschen haben, der in seinem Wohl und Wehe von ihnen abhängig ist, an den sie selbst sich noch irgendwie gebunden fühlen. Sobald auch nur eine schwache Verpflichtung gegen einen andern zugegeben wird, muß alles getan werden, sie zu verstärken: Sobald noch ein anderer von ihm abhängt — feilsch oder materiell — hat niemand das Recht, das Leben von sich zu werfen. In diesen Fällen genügt es, den Menschen diese Wahrheit zum Bewußtsein zu bringen. Freilich ist mit einer Erklärung und der Aufklärung des Arztes nicht immer alles getan: Er kann wohl die „Medizin“ verordnen — nehmen muß sie der Kranke. So ist in dem geschilderten

# Zeppelin funkt mit Tokio.

## Nördlich des Baisal-Sees. — Montag an der ostasiatischen Küste.

Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 17 Uhr (MEZ.) auf 63 Grad nördlicher Breite und 115 Grad östlicher Länge. An Bord ist alles in Ordnung.

Tokio, 17. August.

Die japanischen Funkstationen nahmen heute die ersten Funkprüche des „Graf Zeppelin“ auf. Die Regierungsstation Schiisi Hokkaido meldet um 13.50 Uhr mitteleuropäischer Zeit als Position des Luftschiffes 63,30 Grad nördlicher Breite, 107,30 Grad östlicher Länge. „Graf Zeppelin“ befand sich um die angegebene Zeit somit etwa 300 Kilometer vom Rande der Lena entfernt. Das Luftschiff hat seinen nördlichen Kurs beibehalten, der mehr als 700 Kilometer nördlich des Baisal-Sees liegt. Die Luftlinie vom Standort bis zur ostasiatischen Küste beträgt etwa 1600 Kilometer.

Wie aus Rostau gemeldet wird, drahtete die Funkstation Artuff nach Rostau, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 16 Uhr Rostauer Zeit die Lena nördlich der Mündung des Nebenflusses Wilim überflogen habe. Trotz des über dem Udon-Gebirge herrschenden Regenwetters habe das Luftschiff gute Fahrt. — Wie Artuff weiter meldet, haben die Funkstationen Tschita und Chobarowst den ständigen Wetterdienst für das Luftschiff übernommen. Im Funkverkehr mit dem Luftschiff stellte Tschita fest, daß dieses auch mit japanischen Funkstationen Verbindung habe. Zunächst sei Verbindung mit dem japanischen Regierungssender aufgenommen wor-

den. Der japanische Sender habe gefunkt, daß von heute ab ständige Wetterberichte über die Lage über dem japanischen Meer und an der Küste gefunkt werden sollten.

### Montag Nacht in Tokio?

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt auch ihrerseits mit, daß „Graf Zeppelin“ sich um 7 Uhr morgens MEZ. auf 95 Grad östlicher Länge und 64 Grad nördlicher Breite befunden habe. Weiter wird berichtet: Dem Luftschiff ist es durch geeignete nautische und motorentchnische Maßnahmen gelungen, wesentliche Kräfteersparnisse zu erzielen und Reserven zu schaffen, ohne dadurch die Durchführung des Fahrprogramms irgendwie zu verlangsamen. Man kann annehmen, daß „Graf Zeppelin“ sein nächstes Ziel, Tokio, in der Nacht vom Montag auf Dienstag MEZ. erreichen wird. An Bord ist alles in Ordnung. Die Passagiere sind in bester Stimmung und begeistert über den guten Verlauf der Fahrt.

Ueber die Wetterlage auf der vorausgesetzlichen Flugstrecke des „Graf Zeppelin“ wird Somabend nachmittag um 6 Uhr 30 vom Seeflugreferat der Deutschen Seewarte mitgeteilt: Das Hochdruckgebiet, das gestern östlich vom Mittelmeer lag, verlagert sich über Südwestsibirien hinweg nach dem Fluggebiet des oberen Ob. Sein Zentrum liegt mit 770 Millimeter heute nachmittag über dem Irtschgebiet. Das Luftschiff, das sich schneller ostwärts bewegt als dieses Hoch, kommt immer mehr in den Einflußbereich des ostsibirischen Tiefs. Dieses liegt mit etwa 750 Millimeter zwischen 57 und 66 Grad nördlicher Breite und 110 bis 125 Grad östlicher Länge und wandert langsam auf das Gebirgsland im Osten der Lena zu. Es veranlaßt in dem östlichen Streckenabschnitt trübes Wetter mit Regenfällen. Auf der Rückseite zwischen 95 und 105 Grad östlicher Länge herrschen auch schwer mit örtlichen Gewittern. Hier stutet aus dem nördlichen Eismeer mit lebhafter West- bis Nordwestströmung Kaltluft in den Kontinent und macht ihren Einfluß südostwärts bis über den Baisalsee hinaus geltend. Ein Hochdruckgebiet von 760 Millimeter lagert über dem nördlichen Ochozischen Meer und zieht sich nordwärts zurück. Zwischen ihm und dem Lenatief herrscht über Ostsibirien eine schwache südliche bis südwestliche Luftströmung. Ein Taifun von 750 Millimeter, der vorgestern vor der Mündung des Jangtsekiang über dem ostchinesischen Meer lag, wandert östlich am Japo und den Kurilen vorbei in Richtung auf das Beringsmeer.



Die bisherige Route des „Graf Zeppelin“

# Die Pflasterkästen

von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

19.

Die Leute untereinander sprechen davon, nach diesem elenden, die ganze Division zerrüttenden Geräusche mit dem zahlenmäßig überlegenen Engländer habe man es endlich verdient, richtig in Ruhe zu kommen, richtig ins Hinterland, ganz herausgenommen zu werden aus der vorderen Linie.

Und schon gehen Gerüchte um, die schnell geborenen Kinder einer unheimbaren Sehnsucht: die Division kommt nach Rumänien; die Division reißt nach Rußland. Wir sollen die Front in Italien verstärken; dort will man bald heftiger in die Poebene hineindrücken. — Aus all dem schreit das Verlangen: nur fort von der Front im Westen! Ununterbrochen sind wir jetzt bald zwei Jahre hier. Fort aus Frankreich, nirgends geht es so höllisch zu, mit so verdichtetem Ingrimm, mit solch unaufhörlicher Bosheit.

Der Sommer läuft in den Herd, Lipp geht in Urlaub, ein Bataillonsarzt vertritt ihn, und für achtzehn Tage bricht das Paradies an. Dann ist er wieder da, kritischer, sprunghafter, unzuverlässiger, brutaler denn je. Der kurze Blick in die Heimat hat ihn wie viele nur ungeduldiger, unlustiger, verzweifelter gemacht.

Zwei Jahre sind voll, und das Regiment betreut immer noch die Lehmstellungen, dem unablässig schießenden Engländer gegenüber. Aber da —! Der Tag des Abschieds kommt, zusammengepackt wird, man beginnt sich loszulösen.

Was darf man mitnehmen, was nicht? Die Glühbirnen müssen dabei sein und werden doch heimlich ausgehraubt, aber die blutdurchtränkten, die didüberkrusteten Tragbahnen müssen endlich einmal ein bißchen gereinigt werden, ehe sie in die Sanitätswagen kommen.

Schon schnuppern die Nachfolger umher, tun sich um, orientieren sich, nisten sich ein. Es sind Preußen. Abends sitzen Quartiermacher und erste Ankömmlinge mit den bayerischen Kameraden in der Journier Kantine beisammen und trinken Münchener Bier, das, Stiftung einer Brauerei für die Heldentaten der Söhne, gerade eingetroffen ist.

Die Bayern sind überlegen großmütig gegen die Preußen, betonen ihre Kraftproben am Engländer; die Preußen neigen dazu, manches zu verkleinern.

„Ueberhaupt nennen uns die beim Gegner drüben Les lions de Bavière; vor niemand haben sie einen solchen Respekt wie vor uns.“

„Weil keiner so brüllen kann wie ihr. Det vom Löwen, det jeht nich auf die Stärke, det jeht uffs Maul!“

Und schon ist die Entdeckung nicht mehr aufzubalten. Die Oberbayern greifen in die hintere Hosentasche, die Preußen hauen mit Biergläsern zu und treten mit den Absätzen den Feind in den Unterleib.

Alle haben in zwei Jahren Feld gelernt, beim Raufen letzte Leistungen anzustreben. Es gibt einen Toten und ein Häuflein ausgiebig Verletzter.

Nachher schämen sie sich dumpf. Sie spüren wohl: nicht genug, daß sie gemeinsam hier von einem Dritten dezimiert werden — sie müssen auch noch einander die Schädel einschlagen.

Es wird Zeit, daß man sich trennt. Wohin aber kommen die Bayern, in welches Land Eden? — Sie sollen an die Somme geschickt werden.

Die Enttäuschung ist kaum erträglich. Sie wird es nur dadurch, daß alsbald eine neue Hoffnung närrisch aufspringt: aber dann — nach der Somme — um so sicherer kommen wir dann ganz weg aus dem Westen und in langandauernde Erholung!

Es wird ungemütlich in Fournes jetzt erst merkt man, daß es vorübergehend manchmal sozusagen gemütlich war. Man ist hier nicht mehr zu Hause. So viel fremde, norddeutsche Gesichter sind dauernd unterwegs. Es ziehen preußische Abteilungen durch auf dem Weg in andere Ortschaften; die Front in der ganzen Länge des Divisionsabschnittes, drei Infanterieregimenter lang, ist ja gelodert und wird umbelegt.

Fähnlein kommt zum Herrn Stabsarzt, der gerade dabei ist, einen mächtigen Liegel mit Schmalz hinten aufs „Wagerl“ zu verstauben, auf eine Art zweirädriger Franzosendroschke, die er vor langsam zum dem Bauernschimmel requiriert hat und außerretatsmäßig mit sich führt, denn neben dem Reitpferd ein zweites zu halten, ist ihm nicht erlaubt. Freilich überläßt er die Sorge für die Fütterung ganz seinem Pferdnecht, der sie zusammenstellen und erbeteln muß. Lipp reitet übrigens fast nie, nur gezwungenermaßen; er benutzt viel lieber das Wagerl, aber auch da kuschelt er nicht, der Knecht muß neben ihm sitzend die Zügel führen.

An die Somme muß er reiten, zu seiten des Komman-

deurs. Er weiß es. Das allein will ihm schon jede Laune nehmen. Aber wenigstens hat er eine Kiste mit alten Bibeln und Büchern und eine zweite mit handbemaltem Bauernporzellan gut versorgt und vor allem diesen wichtigen Schmalztiegel wohl befestigt und hat nun eigentlich in Fournes nichts mehr verloren, doch da kommt Fähnlein und sagt: „Herr Stabsarzt, drüben sind ein paar Preußen, die nur durchpassieren und nach Hertles wollen, die haben einen zu uns hineingeschafft, der marschunfähig ist.“

„Geht mich nichts an.“

„Preußische Ärzte sind noch nicht da.“

„Kruzitürken! Malefiz!“ Er entschließt sich, mit langen Schritten hinüberzu steigen, einfach deshalb, weil er es doch für zu gewagt hält Vorgesetzten gegenüber, sich um diese Sache gar nicht zu kümmern.

Im Revier sitzt auf einem Sessel, links und rechts von zwei Kameraden gehalten, ein junger Soldat, der von innen gestoßen wird, als habe er auf schnelltrabendem Pferd. Der ganz Körper fliegt, die Schultern flattern, der Kopf ist ein fortwährendes Geschüttel. Wie der Arzt erscheint, merkt man jenem an, daß er sich trotz seines Zustandes bemüht, aufzustehen und den Vorgesetzten pflichtschuldig anzusehen. Es gelingt nicht. Das Befahrer im ganzen Leib ist ihm überlegen.

„Was haben S' denn?“ fragt Lipp mit gemüthlicher Stimme bagatelmäßig. Er probiert eine psychische Einwirkung, eine Beruhigung.

Versucht der Junge zu sprechen? — Es mag so sein, aber er bringt keinen Laut hervor. Er ist schweißüberglänzt; während er sich umherwirft, spritzen die Tropfen von seinem Gesicht. Den Zustand zu überwinden, strengt ihn offenbar mehr an als der Zustand selbst. Man hat ihm den Rock ausgezogen und das Hemd geöffnet.

„Ist was gefahren unterwegs?“ fragt Lipp die anderen Preußen. „Hat er sich arg erschrocken?“

Sie verneinen. Sie kennen den Mann nicht näher. Sie sind jetzt nur auf dem Marsch mit ihm zusammen.

„Also ab ins Lazarett, Fähnlein“, entscheidet Lipp, schon wieder sehr ungeduldig. „Krankentafel! Was schreiben wir denn?“ Schwere Hysterie mit Fragezeichen.

„Befehl, Herr Stabsarzt.“ Aber während Fähnlein das Täfelchen ausfüllen will, beledt sich der Kranke noch heftiger. Er hat mit angehört, was Lipp über ihn bestimmt hat. Diesmal gelingt es ihm aufzustehen. Er zerrt seine beiden Helfer mit sich, die ihn weiter stützen müssen, sonst würde er von seinen Zudungen zu Boden gestochen. Er nimmt Richtung auf seinen Rock, der auf einer Bank liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Fall des ewigen, lebensbedrohenden Konflikts zwischen Mutter und Sohn die einzige Lösung die Bindung des Sohnes an eine andere, geeignete Frau — und aus Eifersucht sucht die Mutter gerade die immer wieder zu hintertreiben. Liebensabenteuer darf der Sohn haben, so viel er will: Wenn aber eine Frau auftaucht, die auf ihn mehr Einfluss zu gewinnen droht, als die Mutter, so hat die bisher unbarmherzig jedes dieser Verhältnisse zerstört. Sie kann aber nur aus ihrer Not — denn auch für sie ist es eine seelische Not — gerettet werden, wenn sie sich selbst überwindet und den Sohn endlich freigibt, wenn sie zu dieser Lösung selbst innerlich ja sagt.

### Andere Menschen — andere Mittel.

Kurios sind die Mittel, die bei andern Menschen angewandt werden, und noch kurioser die Tatsache, daß sie helfen. Am ehesten wird es manchen begreiflich erscheinen, daß unter Umständen — ein tüchtiger Rausch über den toten Punkt hinwegweisen kann. Nicht immer ein Alkohotrausch: Manchmal muß sogar zu einem stärkeren Betäubungsmittel gegriffen werden — natürlich unter allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen, damit kein Schaden geschieht. Auch das ist eine merkwürdige Erfahrung der Praxis, für die noch keine Theorie gebaut ist: wirklich sind nach einem solchen Rausch aber alle Ideen von Lebensüberdruß oft wie „weggeblasen“. Bei andern hilft eine Hungerkur und manchmal, wahrhaftig — ein Putzmittel. In vielen Fällen aber ist es nur notwendig und von bestem Erfolg, den Menschen Freude an irgendeiner Leistung beizubringen — und sei es an der Gymnastik. Das alles klingt sehr barock, vor allem, wenn man an die vielen Fälle denkt, bei denen wirtschaftliche Not als Grund zum Selbstmord angegeben wurde. Aber es bleibt doch die Tatsache bestehen, daß viele Menschen unter genau denselben Verhältnissen leben, die für andere zureichender Grund sind, das Leben nicht mehr lebenswert zu finden. Es sind eben die Lebensmatten und Lebensschwächen, die vielleicht unter allen Umständen einen zureichenden Grund zum Selbstmord gefunden — jedenfalls aber besonders leicht der Versuchung zum Selbstmord nachgeben. Das bedeutet keine Kritik an ihrem geistigen oder seelischen Wert: Gerade die „seinsfühligen“ Menschen sind es ja, die so schwer an ihrer Umwelt, an ihrem Unglück leiden. Und an wie vielen Depressionen die „Intoxikation“ schuld ist, wissen ja nicht nur die Ärzte: Wir wissen ja jetzt, daß die „Seele“ nicht wie ein fremder Vogel in dem gleichgültigen Käfig Körper wohnt, sondern daß Körperliches und seelisches Wohlbefinden in engsten Wechselbeziehungen zueinander stehen. Schwer sind auch die Fälle, in denen Menschen an einer unglücklichen Ehe leiden. Ist ein Ausgleich unmöglich, geht der Ehepartner auf nichts ein, so wird hier der Berater immer die Trennung vorschlagen — denn kein Mensch kann in einer unglücklichen Ehe neuen Lebensmut gewinnen. Aber immer wird vermieden, daß vor einem völligen persönlichen Uebereinkommen der Eheleute das Gericht angerufen wird: Je weniger sich die Juristen mit der Ehe befassen, desto eher ist die Gewähr dafür gegeben, daß die Ehescheidung für beide Teile ohne seelische Schädigung verläuft. Sind sich die Eheleute „einig“ — man kann auch über die Notwendigkeit und die Formen der Ehescheidung einig sein — dann kann die gerichtliche Scheidung erfolgen, andernfalls bildet gerade die Scheidung mit ihrem schmutzigen und kleinsten Kampf zwischen den Parteien und ihren Anwälten die schwerste Belastung für den lebensschwächeren Teil. Vor allem muß man es verstehen und immer wieder versuchen, den Menschen die Gewißheit ihres eigenen Wertes, ihrer eigenen Schönheit zu geben. Gelingt das, so ist der Kampf gewonnen.

### Geld . . . !

Natürlich müssen bei der Beratung alle die Fälle ausscheiden, in denen der Hilfesuchende dabei bleibt, daß man ihn unter allen Umständen materielle Hilfe müsse zuteil werden lassen — möglichst in einem Ausmaß, das weit über die Möglichkeit durch Wohlfahrtsämter, Wohltätigkeitsinstitutionen usw. zu helfen hinausgeht. Die Erfahrung zeigte dem Berater bald, daß hier der angebrochte Selbstmord meist Mittel zu dem Zweck war, Geld herauszuholen. Aber weder Geld noch Stellung schützte vor dem Lebensüberdruß. So kam im vorigen Jahr ein schwerreicher Industrieller zu dem Berater — er litt sozusagen an chronischer Bangenweile, nichts konnte mehr sein Interesse erregen, er lehnte alles ab. In vielen Unterhaltungen ließ der Arzt bald diese, bald jene Note anklingen: Er hatte kein Interesse daran, anderen zu helfen, keine Freude an irgendeiner Sammlertätigkeit, keine Lust mehr am Reisen — alles galt ihm nichts. Endlich erzählte ihm der Berater einmal von den Galapagosinseln, märchenhaft schönen Inseln am Äquator, von einer kalten Meeresströmung umflossen, von riesenhaften Schildkröten bewohnt: Man könne dort herrliche bunte Fische fangen. Und das reizte den Kranken endlich. Er machte sich auf die Reise nach Spanien, um dort eine große Jagd zu fangen — den Arzt lud er zur Teilnahme an dieser Reise ein. Und — unterwegs in Paris holte ihn der Tod, an einer ganz gewöhnlichen Blinddarmentzündung, gerade als er zum erstenmal in seinem Leben mit wirklicher Begeisterung an eine Sache heranging . . .

Es ist ein Lebens- und Lieblingstraum des Seelenarztes, daß in einer kommenden Gesellschaft es möglich werde, weltlich-ärztliche „Beichtväter“ für dieses Amt freizustellen — es können auch „Beichtmütter“ sein. Lebens- und menschenkundige Personen beiderlei Geschlechts, die verpflichtet sind, jedem, der am Leben leidet, mit Rat und soweit als möglich auch mit der Tat beizustehen. Und es ist wahr — mancher kann dadurch vielleicht gerettet werden, der heute unterliegt, weil wir so herzenslos, so fremd aneinander vorbeigehen — weil wir im Innersten unseres Herzens so wenig teilnehmen und helfen . . . R. E.

Ferienkurse der Arbeiterbildungsschule in Klein-Köris vom 25. August bis 7. September. Montag, 19. August, abends 7½ Uhr, Vortragsabend im Vortragsaal des Parteivorstandes, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Tr. links. Alle Kurssteilnehmer werden gebeten, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.



Auf dem Gebiete freier Schulpolitik geht es unter sozialdemokratischer Führung auch in Berlin rüstig vorwärts. In Brich haben unsere Genossen im letzten Jahre besonders rühmlich die Werbetrommel geschlagen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Brich hat jetzt eine achtklassige feste Sammel-Schule. Bevor es soweit kam, gab es jedoch viel Arbeit zu leisten! Die eigentliche Werbetätigkeit setzte im März 1928 ein. Haus für Haus, Wohnung für Wohnung wurden aufgesucht, um so die zukünftigen Ab-Schüler für eine weltliche Schule zu sammeln. Viele Stunden opferten die freiwilligen Helfer. Oft mußte viel geredet werden, ehe die Eltern ihre Zustimmung gaben. Ein steinernes Schulgebäude sollten unsere Brüder zwar noch nicht erhalten. Dafür aber wurden im Etat Mittel zu einem Barackenbau bereitgestellt. Das Baugelände befindet sich in schöner Lage, hart am alten Gutsputz. Es gab damals Pessimisten, die sich nicht besonders günstig über die „Barackenschule“ äußerten. Sie sind längst Optimisten geworden. . . Ende April wurde mit der Aufstellung der einzelnen Baracken begonnen, Anfang August waren sie bejugelfertig. Ein Rundgang überrascht aufs angenehmste. Es sind im ganzen sechs Baracken aufgestellt, und zwar so, daß sich in der Mitte ein schöner Hof bildet. In der ersten Baracke am Eingang der Schule befinden sich die Zimmer des Leiters und des Lehrertkollegiums, alle sind in freundlichen Farben gehalten. Die Einrichtung ist einfach, aber praktisch. Die Schüler sitzen auf praktischen Stühlen, die ein Krummsitzen verhüten, an Tischen, bei denen Kinder teilen können einen Tisch. Ein Rathgeber existiert nicht mehr. Auch vom nicht-erhöhten sich kann der Lehrer seine lernfreudige Schar gut verfolgen. Auf den Tischen bunte Feldblumen. Ein moderner

Klassenschrank, längst nicht mehr das Heiligtum des Lehrers, wird von zwei Schülern verwaltet, und so wird schon früh auf verantwortungsvolle Tätigkeit hingearbeitet. Man denkt schmerzlich an die eigene Schulzeit zurück, deren System so stark war. Und so kann man nur zu gut verstehen, wenn alle Schüler von ihrer Schule so begeistert erzählen. In den Klassen der Grundschule (8., 7. und 6.) sind Sandkästen für den heimatkundlichen Unterricht aufgestellt. Tagesticht stuet zu beiden Seiten voll ins Zimmer, moderne Deckenbeleuchtung spendet an grauen Tagen viel Licht. Alle Klassen sind gleich groß. Jedes Zimmer hat 70 Quadratmeter Rauminhalt, im Gegensatz zu anderen Schulen, die nur 50, höchstens 60 Quadratmeter aufweisen können. Die Einrichtung ist ebenfalls überall gleich. Erwähnt seien noch die Umkleide-räume mit Waschgelegenheit, die jede Klasse hat. Jede Baracke hat eine Zentralheizung, die an Wintertagen die nötige Wärme spendet. In sanitärer Hinsicht stehen die Toilettenräume der neuen Schule vorbildlich da. Infektionsmöglichkeiten sind so gut wie ausgeschaltet. Vor der Klasse ist ein Blumenbeet, das unter Obhut der Kinder steht. Ein großer Turnplatz befindet sich hinter den Baracken.

Wir zählen heute in Berlin 53 weltliche Schulen. 12 davon entfallen auf Neutöln-Brich. Wenn auch diese Zahlen im Vergleich zu den Gesamtschulen Berlins gering sind, so muß doch festgestellt werden, daß es auf dem Gebiete der freien Schulpolitik vorwärts geht. Stärken wir den Einfluß unserer führenden Genossen in verantwortungsvollen Ämtern bei der Wahl am 17. November! Unsere Jugend wird es zu danken wissen, daß wir heute geschaffen haben, die ein freies Menschentum herauswachsen lassen können.

### Wer ermordete Hilde Zepernia?

#### Die Suche nach dem Kindesmörder.

Die Nachforschungen der Polizei nach dem Mörder an der 11jährigen Schülerin Hilde Zepernia haben bisher zu keinem Erfolg geführt.

Gestern nachmittag wurde die Mordstelle noch einmal genau beichtigt, ohne daß es gelungen ist, etwas Neues festzustellen. Der Kreis der Personen, in dem der Täter gesucht wird, ist außerordentlich groß, und die Polizei steht deshalb vor einer schwierigen Aufgabe. Bisher haben sich für die Täterschaft des festgenommenen Baumwärters noch keine direkten Beweispunkte ergeben. Der Wächter, der anfänglich stark belastet schien, ist inzwischen durch Befragungen von Zeugen und Kollegen der Begleitschaft ganz erheblich entlastet worden. Wie z. B. Zeugenaussagen, die zuerst gegen den Wächter Sch. sprachen, zu bewerten sind, beweist folgender Vorfall: Es war behauptet worden, Sch. hätte mehreren Leuten, die das ermordete Kind suchten, den Zutritt zum Bau energisch verweigert. Wie sich jetzt herausstellt, hat Sch. den Leuten den Zutritt zur Baustelle verweigert, weil sie kein Licht bei sich hatten und er es nicht auf seine Verantwortung nehmen wollte, Fremde in die dunklen Kellergänge zu lassen, wo ihnen leicht etwas hätte zustohren können. Sch., der in Lichtenberg in einer Laube wohnt, ist verheiratet und hat fünf Kinder. Er wurde gestern abend von Kriminalkommissar Wernburg abermals stundenlang verhört. Eine weitere Vernehmung, die bei Redaktionschluss noch andauert, ist ebenfalls negativ verlaufen.

Es wird nochmals auf die Belohnung von 1000 M. für die Ermittlung des Täters hingewiesen. Alle Mitteilungen, mögen sie auch noch so belanglos scheinen, können für die Polizei zur Aufklärung des Verbrechens von größter Bedeutung sein. Sie werden an die Kommissare Wernburg-Duoh, Zimmer 64 im Polizeipräsidium, erdeten.

### Der vergessene Sarg.

Ein seltsamer Fall hat sich jetzt im Norden Berlins zugetragen. Am 17. Juni 1915 ward der türkische Staatsangehörige, der damals 21 Jahre alte Student Sartis Sepepian, der aus Konstantinopel stammte, Opfer eines Verkehrsunfalls, an dessen Folgen er verstarb. Ordnungsgemäß wurde seine Leiche einem

Beerdigungsinstitut im Norden Berlins übergeben, einbalsamiert und in einem Zinfarge untergebracht. Der verstaubte Zinfarg sollte in die Heimat des Verstorbenen transportiert werden. Durch die damaligen Truppentransporte entstanden aber Schwierigkeiten, die die Ueberführung mehr und mehr verzögerten. Schließlich waren auch die Angehörigen in Konstantinopel nicht mehr zu ermitteln. Der Sarg blieb in Berlin, und sein Verbleib ist im Laufe der Jahre in Vergessenheit. Durch einen Zufall hat man jetzt den so lange vergessenen Toten entdeckt. Auf Veranlassung des Wohlfahrtsamtes ist der Verstorbenen nun am 13. d. M. auf dem Friedhof in Marzahn zur Ruhe bestattet worden.

Da der Verdacht entstanden war, daß es sich um das verstaubte Opfer eines Verbrechens handele, so untersuchte die Kriminalpolizei die Angelegenheit. Es ergab sich aber, daß alle Papiere in Ordnung waren. Es kann sich also nur um ein eigenartiges Vergeßen handeln.

### Ueberschrittene Notwehr?

#### Die Schieberei in der Garage.

Zu der Schieberei, die sich in der Nacht zu Sonnabend auf dem Garagengrundstück in der Brunwaldstraße 7 zu Spandau abspielte und dem Arbeiter Klatt das Leben kostete, erfahren wir, daß nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei in Spandau Mehlthln offenbar die Notwehr überschritten hat.

Er bleibt vorläufig in Haft und wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Die Feststellungen haben ergeben, daß Klatt sich im Hause befunden haben muß, ehe es zu dem Zusammenstoß kam. Der Garagenbesitzer hatte seinen Rock abgelegt und seine Briefstasche darin gelassen. Später vermißte er daraus 10 Mark und aus dem Kontor einige Rechnungen, die kassiert werden sollten. Sowohl den Geldschein als auch die Rechnungen hat man in den Taschen des Erschossenen gefunden. Der erste Schuß, den Mehlthln auf Klatt abgab, scheint fehlgegangen zu sein. Dann schlug der Chauffeur dem Klatt mit der Pistole wuchtig über den Kopf. Hierbei muß sich der zweite Schuß entladen und Klatt die tödliche Verletzung beigebracht haben.

Der Hieb über den Schädel wurde so stark geführt, daß der Lauf der Pistole abbrach.

# Bettfedern ein Vertrauensartikel.

Graue Federn . . . . .	95 Pf.	<b>Fertige Inlette</b>			
Weißer Federn . . . . .	2.30	echt türkis-rot	rot	graurot	
Weißer Halbdauen . . . . .	5.60	Oberbett . . . . .	14.50	8.75	4.90
Schleißfedern . . . . .	1.90	Unterbett . . . . .	12.—	7.—	3.95
Dauen . . . . .	5.75	Kissen . . . . .	3.75	2.50	1.55

**Aufarbeitung und Reinigung von Betten und Bettfedern**  
Meine Bettfedernreinigung geschieht zweifach, und zwar einmal durch Entstauben, das andere Mal durch Dämpfen, in zwei besonderen Maschinen und wird bei freier Abholung und Zustellung billigt berechnet. Prüfen Sie Angebote der Gratisreinigung! Es gibt bekanntlich nichts umsonst!

**Bettfedern-Gustav Lustig** Fabrik  
Echt chinesis.  
**Monopol-Halbdauen**  
Wortz. gesetzl. gesch.

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.  
Wilmersdorfer Str. 138  
ander Bismarck-Str.

Federn . . . . . Pfd. M. 3.60  
Halbdauen . . . . . Pfd. M. 5.10  
Dauen . . . . . Pfd. M. 8.50







# Deutsch-französische Fühlungsnahme.

## Wirtschaftliche Tendenzen und Tatsachen.

Es ist erst wenige Wochen her, daß Herr Aristide Briand, der jetzige französische Ministerpräsident, vor aller Welt ein umfassendes Programm für eine politische und kommerzielle Zusammenarbeit der Staaten Europas ankündigte. Von Paris aus gesehen hat nun der von Frankreich in Europa zu organisierende Block unzweifelhaft eine Spitze, vor allem gegen die Vereinigten Staaten. „Dieser Plan ist übrigens nicht gegen Amerika oder eine andere Gruppe der Erde gerichtet.“ — sagt zwar der französische Kammerdeputierte François de Tessan, gleichwohl führt er in einem Artikel über den „Europäischen Föderalismus“ in der „Agence Economique et Financière“ folgendermaßen fort: „Die Vereinigten Staaten haben ausgiebig aus unseren Räten Profit gezogen und ihre Anstrengungen zur Eroberung derjenigen Märkte verdoppelt, auf denen wir bis dahin die Herren waren. Sie haben Jugendkraft und Reichum. Sie betreiben ihr Spiel mit Kühnheit und Geschäftigkeit. Das ist hart für uns, aber vollzieht sich zwangsmäßig. Sie sollten daher nicht erstaunt sein festzustellen, daß wir wieder zu Kräften kommen und, indem wir ihr Beispiel nachahmen, versuchen wollen, uns in festeren und besseren organisierten Gebilden zu gruppieren. Die Zerrissenheit der Völker des europäischen Kontinents, ihre inneren Streitigkeiten, ihre beharrlichen Vorurteile haben bisher die Entstehung eines europäischen Föderalismus (Staatenbundes) verhindert, der den Frieden befestigen und uns erlauben wird, von unseren Reichümern die Früchte selbst zu ernten.“

Die Amerikaner sollen sich, meint François de Tessan weiter, gegen eine solche Entwicklung nicht sträuben: von ihnen stammt ja der neue Reparationsplan, der eine Liquidierung des Krieges und eine Kommerzialisierung der deutschen Schuldlast bedeutet. „Aber wohlgemerkt, es ist erforderlich, daß als Basis Frankreich und Deutschland zu dieser Zusammenarbeit bereit sind. Ohne diese beiden Pfeiler kann das europäische Gebäude nicht bestehen.“

Dies ist in kurzen Zügen der Rahmen für den immer stärkeren Bunch Frankreichs, mit Deutschland Hand in Hand zu arbeiten. Gleichzeitig wird in zahlreichen Artikeln von französischer Seite unterstrichen, wie vorteilhaft sich wirtschaftlich diese Zusammenarbeit für beide Teile entwickeln könnte: Frankreich sei heute wieder, ähnlich wie vor dem Kriege, ein kapitalausführendes Land, es wäre in der Lage, an Deutschland Kredite zu geben und Aktien deutscher Unternehmungen an der Pariser Börse einzuführen; unter Ausnutzung der hochentwickelten deutschen Industrie könnten französische und deutsche Gesellschaften auch in der Industrialisierung und Elektrifizierung der französischen Kolonialgebiete Hand in Hand arbeiten.

Ingefaßt dieser Dinge lohnt es sich, eine Bilanz der wichtigsten wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder aufzustellen, die keineswegs alle der breiteren Öffentlichkeit bekannt sind.

### Der deutsch-französische Handel.

Schon 1925 und 1926 zeigte sich eine stärkere Wiederbelebung des nach dem Krieg sehr kleinen deutsch-französischen Warenaustauschs, doch war der im August 1927 zustandgekommene deutsch-französische Handelsvertrag die wichtigste Voraussetzung für die weitere Entwicklung. Die deutsche Warenausfuhr nach Frankreich betrug im letzten Vorkriegsjahr fast 790 Millionen Mark, 1927 (nach Frankreich und Elsaß-Lothringen) etwas über 561 und 1928 rund 694 Millionen Mark (einschließlich der freilich sehr großen Lieferungen auf Reparationskonto). Umgekehrt betrug die deutsche Wareneinfuhr aus Frankreich im letzten Vorkriegsjahr 563 Millionen Mark, 1927 dagegen aus Frankreich und Elsaß-Lothringen 806 und 1928 741 Millionen Mark. Die Besserung 1927/28 zu Deutschlands Gunsten ist ohne Zweifel eine günstige Auswirkung des Handelsvertrags.

### Die Reparationsachtforderungen.

Rund die Hälfte der deutschen Warenausfuhr nach Frankreich geschieht nicht im freien Handelsverkehr, sondern geht auf Konto der deutschen Reparationsachtforderungen; 1927 waren es für 363 und 1928: 396 Millionen Mark. Frankreich und Elsaß-Lothringen haben bisher rund 60 Proz. der gesamten deutschen Reparationsachtforderungen aufgenommen. Die wichtigsten Lieferungen waren 1928 Kohlen und Koks (202 Millionen Mark), schwefelhaltiges Ammoniak (35 Millionen Mark), Maschinen (24), elektrotechnische Erzeugnisse (11), Farben und

Medikamente (13), Zucker (22), Bau- und Ruhholz (11), ferner Eisenwaren, Steinkohlenteer, Möbel, Wasserfahrzeuge usw. Der französische Staat wußte diese Form der Reparationsleistungen gut auszunutzen. Eine Reihe wichtiger öffentlicher Arbeiten, so z. B. die Errichtung des großen Rheinkraftwerks bei Kembs, die Elektrifizierung französischer Fernbahnen, die Modernisierung einiger Häfen, der Wasserkräftausbau in Marokko usw. werden teilweise durch größere Sachlieferungen gefördert. Die Einengung und zeitliche Begrenzung der Lieferungen durch den Young-Plan betrifft also Frankreich nicht weniger als Deutschland.

### Das Wichtigste: Interessengemeinschaften und Kartellverträge.

Von besonderer Wichtigkeit ist eine Reihe von Verträgen deutscher und französischer Firmen miteinander, von denen hier nur die allerwichtigsten aufgezählt werden können.

**Montanindustrie:** Die Bildung der Internationalen Kohstoffgemeinschaft ist in erster Linie ein Pakt zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie gewesen. Im August/September 1926 kam der erste endgültige Vertrag zustande, der Deutschland, das Saargebiet, Frankreich, Belgien und Luxemburg umfaßt, nachdem schon vorher eine Zeitlang provisorische Abmachungen bestanden hatten. Schon damals zeigte sich in England und in Amerika eine Beunruhigung angesichts dieser Zusammenarbeit, und auch die italienische „Tribuna“ verlangte, daß der Faschismus diesen Pakt mit der ganzen Autorität, dem Geist und der Kraft des faschistischen Staates energisch bekämpfe.

**Kaliindustrie:** Nachdem 1925 zwischen dem deutschen Kalisyndikat und der französischen Société Commerciale de Potasse d'Alsace (Elsässische Kali-Handels-Gesellschaft) ein provisorisches Übereinkommen abgeschlossen worden war, wurde am 10. April 1926 in Lugano ein endgültiger Vertrag unterschrieben, der eine gemeinsame Tätigkeit beider Gesellschaften im Auslandsverkehr und eine Quotenaufteilung vorsieht. Dieser Vertrag wurde in den Vereinigten Staaten vielfach angegriffen.

**Chemische Industrie:** Ende 1927 schlossen die A. G. Farbenindustrie A.-G. und der größte französische Chemiekonzern Etablissements Roumann einen Interessengemeinschaftsvertrag, der sich auf Patent- und Erfahrungsaustausch und teilweise auf gemeinsamen Auslandsverkehr von Leerfarbstoffen bezieht. Ob eine Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Trusts auch auf anderen chemischen Gebieten angebahnt worden ist, ist bisher nicht bekannt geworden. Der Präsident des Roumann-Konzerns, der vor einigen Monaten verstorbene Danot-Agache, hat mehrfach in Reden und Artikeln den großen Nutzen, den beide Partner aus diesem Vertrag ziehen, betont.

**Elektroindustrie:** Seit einigen Wochen wiederholen sich die Meldungen, daß der Siemenskonzern mit der Compagnie Générale d'Electricité, einer großen französischen Elektrizitätsfirma, größere Abmachungen getroffen habe. Diese Meldungen wurden bisher dementiert. Siemens-Schuckert hat aber sowohl mit dieser Gesellschaft, als auch mit einer anderen französischen Starkstromfirma (Constructions Electriques de France) bei verschiedenen Elektrifizierungsaufgaben zusammen gearbeitet. Eine französische Telefongesellschaft (Société des Téléphones Grammont) hat einen Patentaustauschvertrag u. a. mit der Telefongesellschaft A.-G. vorm. Berliner abgeschlossen; die deutsche Firma ist am Kapital von Téléphones Grammont beteiligt. Andererseits kontrolliert die Muttergesellschaft der französischen Firma, die Etablissements Grammont, zwei deutsche Unternehmungen: die Lüdenscheider Metallwerke und die Vereinigten Elektrotechnischen Fabriken Busch und Jäger in Lüdenscheid.

### Deutsche Aktien auf der Pariser Börse.

Es läge in der gleichen Entwicklungsrichtung, wenn die Aktien einiger deutscher Firmen an der Pariser Börse eingeführt würden (genannt wurden einige Kaliunternehmungen, die A. G. Farben und einige Montanfirmen). Der Besuch, den Anfang August eine Delegation der Pariser Börse beim Berliner Börsenvorstand und dem Börsenvorstand von Frankfurt a. M. abgestattet hat, dürfte mit solchen Absichten zusammenhängen. Bisher hatte sich Frankreich darauf beschränkt, an Deutschland kurzfristige Kredite zu vergeben; der Betrag überschritt zeitweilig anderthalb Milliarden Mark. Auch die steuerlichen Erleichterungen, die vor kurzem für die Einführung ausländischer Werte an der Pariser Börse beschlossen wurden, liegen in gleicher Richtung.

Wie auch die jetzigen Reparationsverhandlungen im Haag auslaufen und wie andere Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung, insbesondere das Eindringen amerikanischen Kapitals in die deutsche Industrie, sich fortsetzen mögen — die deutsch-französische Zusammenarbeit, nicht nur in Form des sich steigenden gegenseitigen Warenaustauschs, sondern vor allem in Form enger Interessengemeinschaften zwischen deutschen und französischen Konzernen ist einer der interessantesten und wichtigsten wirtschaftspolitischen Vorgänge unserer Tage. Mit ihrer weiteren Ausgestaltung hängt die Frage einer kontinental-europäischen Wirtschaftsverständigung und eines europäischen Staatenbundes aufs allerengste zusammen.

## 2,14 Milliarden.

### Das Vermögen der Stadt Berlin.

Zur Einführung von Schuldverschreibungen der Stadt Berlin an der Berliner Börse wurde eine Vermögens- und Schuldenübersicht für Anfang 1929 bzw. Ende März 1929 veröffentlicht. Ohne das Vermögen der Berliner Verkehrs-A.-G. — Aktienkapital 400 Millionen — hat sich das Gesamtvermögen der Stadt Berlin gegenüber dem 1. Januar 1928 von 1983,2 Millionen auf 2416,2 Millionen Mark erhöht. Davon entfallen auf Verwaltungsvermögen 514,1 (480) Millionen, auf Finanzvermögen 499 (270,1) Millionen und auf Werkvermögen 1403,1 (1233,1) Millionen.

Die Gesamtschuld der Stadt Berlin betrug am 31. März 1929 etwas über 1 Milliarde, nämlich 1031,4 Millionen. Davon sind Aufwertungsschulden 126,9 Millionen, neue inländische Anleihen 187,9 Millionen, Auslandsanleihen 354,6 Millionen, Schuldscheindarlehen 50,2 Millionen, Hypotheken und Restausgelde 614 Millionen, kurzfristige Schulden 247,4 Millionen. Bürgschaften waren für 86,9 Millionen Mark übernommen.

## Bankender Versicherungskonzern.

### Großbanken müssen stützen.

Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G., einer der größten deutschen Versicherungskonzerne, ist durch die Auswirkung von Geschäften, die mit der Versicherungstätigkeit eigentlich nichts zu tun haben, ins Wanken gekommen. Der Konzern betreibt außerhalb seiner Versicherungsgeschäfte auch die Abzinsfinanzierung und ist weiterhin an Bankgeschäften maßgeblich beteiligt.

Schon in früheren Fällen wurde bekannt, daß bei der Abzinsfinanzierung von Autos, Perleppichern und Nähmaschinen, die mit Konzerngeldern betrieben wurde, Verluste eintraten. Im weiteren Verlauf dieser Finanzierungsgeschäfte scheint die finanzielle Rückendeckung so ungenügend gewesen zu sein, daß außer in die Millionen gehenden Verluste auch noch Zahlungsschwierigkeiten für den Konzern selbst eingetreten sind.

Daß diese Zahlungsschwierigkeiten erster Natur sind, zeigt die Tatsache, daß Berliner Großbanken über die zu ergreifenden Maßnahmen gestern beraten haben. Dabei soll beschlossen worden sein — ganz ähnlich wie zur Verhütung weiterer Konzernzusammenbrüche im Jahre 1925 —, ein Stillhaltekonsortium zu bilden, d. h. die Zahlungsverpflichtungen des Frankfurter Konzerns durch gegenseitige Vereinbarungen der Banken nach Möglichkeit solange zu stützen, bis die Zahlungsfähigkeit des bedrohten Konzerns wiederhergestellt ist. Ferner meldet WTB-Handelsdienst, daß mit dem größten deutschen Versicherungskonzern, der Allianz und Stuttgarter Vereinversicherungs-A.-G. verhandelt worden ist mit dem Ergebnis, daß dieser Konzern für alle Verpflichtungen der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., die sich aus dem direkten Versicherungsgeschäft ergeben, die Garantie übernimmt. Dabei sind naturgemäß die mit der Abzinsfinanzierung zusammenhängenden Verbindlichkeiten ausgeschlossen.

Ueberraschend war, daß die Verluste sich doch als größer herausgestellt haben als man zunächst angenommen hat. Die jetzt von den Banken und von der Allianz getroffenen Maßnahmen machen es aber wahrscheinlich, daß kein größeres Unheil passieren wird. Im Interesse der Versicherten ist es unbedingt notwendig, die Verantwortlichkeit zu prüfen, und für die Aufsicht der privaten Versicherungsgesellschaften, die sich auch um

# Saison-Ausverkauf!

Nur noch drei Tage! Restposten von Sommerwaren!

Herren-Waschwesten . . . . . 075	Knaben-Waschhosen . . . . . 070	Malerkittel . . . . . 175	Herren-Strohhüte . . . . . 025
Herren-Waschjoppen . . . . . 150	Knaben-Waschanzüge Gr. 0/3 . . . . . 250	Damen-Arbeitskittel . . . . . 390	Kinder-Strohhüte . . . . . 025
Wanderhosen Satin . . . . . 275	Knaben-Schilfanzüge . . . . . 250	Windjacken . . . . . 550	Badekappen . . . . . 020
Waschbreeches . . . . . 350	Khaki-Anzüge Gr. 30/42 . . . . . 430	Sommer-Lodenjoppen . . . . . 650	Damenstrümpfe schwarz und mode . . . . . 075
Lüstersakkos . . . . . 450	Knaben-Gummimäntel Gr. 7/8 . . . . . 450	Damen-Gummimäntel . . . . . 650	Bade-Anzüge . . . . . 095
Weißer Herren-Köperhosen . . . . . 525	Knaben-Sakkoanzüge Gr. 10/11 . . . . . 800	Damen-Sommerrmäntel . . . . . 800	Knaben-Sporthemden Zephyr . . . . . 150
Waschanzüge für Herren . . . . . 900	Knaben-Sportanzüge Gr. 7/8 . . . . . 1000	Herren-Gummimäntel . . . . . 950	Herren-Filzhüte mit kl. Fedlern . . . . . 220
Flanellhosen weiß und farbig . . . . . 1025	Burschen-Mäntel Gr. 30/42 . . . . . 1300	Lodenmäntel für Damen u. Herren . . . . . 1400	Herren-Einsatzhemden porbe . . . . . 200
Eisenbahnerjacken . . . . . 250	Schofför-Waschkordanzüge . . . . . 2500	Trenchcoats . . . . . 2250	Frottier-Handtücher . . . Stück . . . . . 075

**BAER SOHN A G** **BERLIN N 4**  
 nur Chausseestr. 29-30



**Parteinachrichten für Groß-Berlin**

Einblendungen für diese Rubrik sind an das Registratorat 2. Hofstr. 22, rechts, zu richten.

**7. Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 20. August, 19½ Uhr, Zimmer 1 des Rathauses, erweiterte Kreisvorsitzungsberatung.

**Heute, Sonntag, 18. August:**  
4. Vst. Die Bannerdelegation trifft sich heute 12 Uhr bei Tiedemann, Zimmer 111.

**Morgen, Montag, 19. August:**  
15. Vst. Die Funktionäre treffen sich heute 12½ Uhr an der Salterstraße 11.

**Dienstag, 20. August:**  
127. Vst. Reichsverband. 20 Uhr Funktionäre treffen sich im Volkshaus, Schornmeyerstr. 114.

**Mittwoch, 21. August:**  
65. Vst. Schmechler. 20 Uhr Mitteilerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Frauenveranstaltungen:**  
11. Kreis Neukölln. Dienstag, 20. August, Ausflug nach Schmiedewitz.

14., 15., 16. Vst. Montag, 20. August, 19½ Uhr, im Sommerkino, Seelischestraße 6.

16. Vst. Dienstag, 20. August, 19½ Uhr, bei Köpfer, Kolonie, Eschschloßstr. 1.

45. Vst. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Dienstag, 20. August, 19 Uhr, im Restaurant Volkspart.

81. Vst. Friedmann. Mittwoch, 21. August, 19½ Uhr, bei Köpfer, Kolonie, Eschschloßstr. 1.

86. Vst. Marxinger. Mittwoch, 21. August, 19 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 4.

111. Vst. Reichsverband. Mittwoch, 21. August, 20 Uhr, bei Köpfer, Kolonie, Eschschloßstr. 1.

123. Vst. Reichsverband. Mittwoch, 21. August, 20 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 4.

124. Vst. Reichsverband. Donnerstag, 22. August, 19½ Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichs-Arbeiter-Sport-Tag**

heißt die große Heerschau der Arbeitersportler heute, Sonntag, in den Rehbergen. Der Festzug beginnt um 14 Uhr am Leopoldplatz (U-Bahnhof). Das Fest um 15 Uhr. Eintritt 30 Pfennig.

128. Vst. Vorkomm. Donnerstag, 22. August, 19½ Uhr, bei Köpfer, Berliner Hof, Friedrichstraße 111.

**Arbeiterwohlfahrt.**  
2. Kreis Tiergarten. Freitag, 19. August, Beschäftigung der Kinderheilshilfe durch Treffpunkt 14 Uhr bei Köpfer, Berliner Hof.

**Fraktion der sozialdemokratischen Lehrer und Elternbeiräte Lichterbergs.**  
Dienstag, 20. August, 20 Uhr, Versammlung der sozialdemokratischen Lehrer und Elternbeiräte Lichterbergs im Rathaus, Lindenstr. 4.

**Jungsozialisten.**  
Wir beteiligen uns mit den Parteiateilungen gefolgt am „Roh“ im Volkspart Rehberge heute, Sonntag, 18. August.

**Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.**  
Wiktoria, Groß-Berlin! Wir beteiligen uns am heutigen Sonntag am „Roh“.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin.**  
Treffen zum „Roh“ 12½ Uhr am U-Bahnhof, Thielplatz.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**  
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Geurtslage, Jubiläen usw.**  
4. Vst. In der Genossen Kasse 11, Schmechler Str. 4, zu feiern 60. Geburtsjahre der berufenen Genossen.

**Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin**  
Einblendungen für diese Rubrik nur an das Registratorat 2. Hofstr. 22, rechts, zu richten.

**Reichs-Arbeiter-Sporttag!**  
Wir beteiligen uns gefolgt am Festzug und der Veranstaltung im Volkspart Rehberge.

**Heute, Sonntag.**  
Treffen zum „Roh“ 12½ Uhr am U-Bahnhof, Thielplatz.

**Morgen, Montag, 19½ Uhr.**  
Treffen zum „Roh“ 12½ Uhr am U-Bahnhof, Thielplatz.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**  
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.

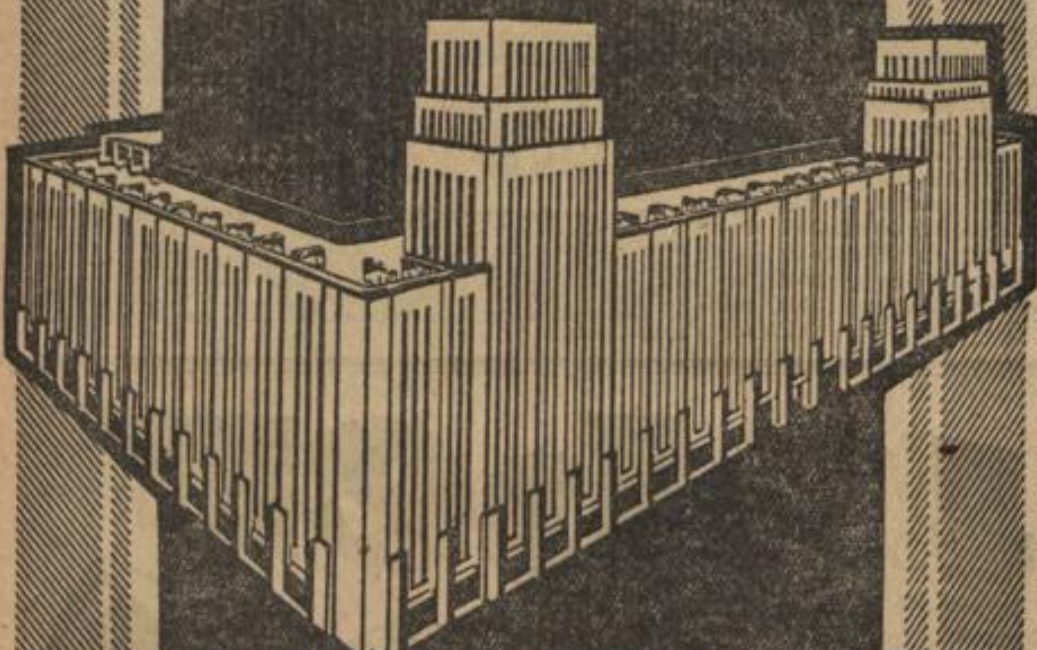
**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Montag, 19. August, 19 Uhr, 20 Uhr, Jungbannerversammlung im Jugendheim, Lindenstr. 4.



**Das heitere Wochenende** fiel im ganzen recht nett aus. Mitbewehrungsreiche musikalische Unterhaltung für weniger und mehr modernen Geschmack, Regitationen und Chansons von Lore Braun und Kurt Villen.

Advertisement for shoes featuring an owl logo and the text 'es eilt abber'.

..und nun die  
**RESTE**  
 und Restbestände  
 spottbillig  
 im großen Lichthof  
 und in den Abteilungen



**KARSTADT**

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ- DER KARSTADT-BAHNHOF

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Geschlossen!

Sonntag, 16. 8.  
**Städt. Oper**  
 Dismarckstr.  
 7 1/2 Uhr  
 Turnus III  
**Der Wildschütz**

**Staats-Oper**  
 Am Pl.-d. Republ.  
 Geschlossen!

**Städt. Schauspiel.**  
 am Gendarmenmarkt  
 Geschlossen!

**Städt. Schiller-Theater, Charlth.**  
 Geschlossen.

**Winter Garten**  
 4 Uhr - Zentr. 2010 - Gedruckt erlänbt  
 Internat. Variet. - Immer neu, immer gut  
 Sonntag u. Sonntag je 2 Vorstellungen  
 8- und 4 Uhr. - kleine Preise.

**Rose-**  
 Theater, Große Frankfurter Str. 192.  
 Täglich 8.15 Uhr  
**Zwölftausend**  
 Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.  
 Regie: Paul Rose.  
 Gartenbühne 4.30 Uhr  
**Konzert und bunter Teil**  
 8.15 Uhr:  
**„Bis früh um fünf“**  
 Werde Abonnent d. Rose-Theaters

**SCALA** 8 1/2 Uhr  
 Barb. 9256  
 Orig.-amerikanische Revue usw.  
 Heute 2 Vorstellungen  
 8 u. 8 1/2 Uhr. - 8 Uhr ermäßigte Pr.

**PLAZA** Tägl. 8 u. 8 1/2  
 Sonntag 2, 3 u. 8 1/2  
 Alex. E. 4. 8066  
**INTERNAT. VARIETE**

**CASINO-THEATER**  
 Lohrstr. 87.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der neue Eröffnungs-Schlager**  
**Wem gehört mein Mann!**  
 Dazu ein erstkl. bunter Teil.  
 Für unsere Leser:  
 Gutscheine für 3-4 Personen  
 Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,  
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

**Sommer-Garten-Theater**  
**Berliner Prater**  
 N. M. Kast.-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246  
 Gastspiel Gastel Beer, Grotel Lillien  
**Die lustige Witwe**  
 Operette von Franz Lehár  
 Dazu der große Varietéteil.  
 Anfang Konzert 4.30. Burleske u.  
 Varieté 8 Uhr. Operette 8.30.  
 Jeden Donnerstag großer Volkstag.  
 Jed. Mittw. Kludertest u. Verticos

**LUNA PARK**  
 Wieder ein grosses  
 Sonntags-Programm  
**2x Feuerwerk**  
 nachmittags:  
**Japanisches Figuren-Feuerwerk**  
 abends:  
**Brillant-Leucht-Feuerwerk**  
 Das Tagesgespräch von Berlin:  
**Costica Florescu**  
 Todesbalance am 40m hohen Mast  
 Ab 3 Uhr voll. Parkbetrieb  
 100 Attraktionen  
 Der geringe Eintrittspreis  
**→ 80 Pfg. ←**  
 Kinder 50 Pfg.  
 (bis 12 Jahren frei).

**Berliner Uk-Trio**  
 Neukölln. Lohstr. 74/76

Vorverkauf auch im  
 Pavillon der Rein-  
 hardthöhnen,  
 Kurfürstendamm,  
 Ecke Uhlandstrasse  
**Deutsches Theater**  
 D. 1. Norden 12 319  
 8 U. Ende gegen 11  
 Zum 76. Male:  
**Die Fledermaus**  
 Musikv. Joh. Strauß.  
 Regie:  
 Max Reinhardt.  
 Musik. Einrichtung  
 und Leitung  
 E. W. Korngold.  
 Ausstattung L. Kainer

**Die Komödie**  
 11 Bismck. 2014/7514  
 8 1/2 U. Ende geg. 10  
**Freudiges Ereignis**  
 Lustspiel von Dell  
 und Mitchell  
 Regie Leontine  
 Sagan

**Barnowsky - Bühnen**  
 Theater in der  
 Königgrätzer Straße  
 Wiedereröffnung  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Rivalen**  
 Komödienhaus  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Hochzeitsreise**  
 mit  
 Georg Alexander

**Theat. d. Westens**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 4 u. 8 1/2  
 Franz Lehár  
 Welterfolg  
**Friederike**  
 Lotte Carola  
 Willy Thunus.  
 Telefon Steingplatz  
 6031 u. 5121

**Lustspielhaus**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Du wirst  
 mich  
 heiraten!**  
 Rundfunkhörbar  
 halbe Preise.

**Metropol-Th.**  
 Tägl. 8 1/2 Uhr  
 Sonntags 4 u. 8 1/2  
**Blaubart**  
 Operette  
 von Offenbach  
 Kammeränger  
 Walter Kirechhoff

**Lessing-Theater**  
 Norden 10846  
**Gruppe junger  
 Schauspieler**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Josel**  
 Jakobowski - Drama  
 von Eleonora  
 Kalkowska

**Kleines Theat.**  
 Merkur 1624  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Max Adalbert**  
 in  
**Näher Trocken!**

**ZOOLOG. GARTEN**  
 Täglich ab 4 Uhr  
**Gr. Konzert**  
 Jeden Donner-  
 tag abend:  
 Berliner  
 Sinfonie-Orchester  
 Dir. Clemens  
 Schmalstieg.  
**AQUARIUM**  
 geöffn. 9.7 U.  
 Tierkunst- und  
 Natl. Museum

**Rennen zu Karlshorst**  
 Sonntag, den 18. August 19.9  
 nachmittags 3 Uhr.  
 Gr. Karlshorster Horden-Ausg.

**Trabrennen Mariendorf**  
 Montag, den 19. August  
 abends 6 Uhr

**Tüchtige  
 Konfektions-  
 Arbeiterinnen**  
 melden sich sofort  
 auf eine  
**Kleine Anzeige**  
 im „Vorwärts“



**REKLAME  
 SCHAU**

**VORWÄRTS  
 KOMMEN**

KÖNNEN SIE NUR,  
 WENN SIE GUTE  
 REKLAMEMACHEN

ALLE ZWEIGE DER  
 VIELSEITIGEN REKLA-  
 ME ZEIGT IHNEN DIE

**REKLAMESCHAU**  
 10. AUG. - 8. SEPT. - 9 UHR VORM. - 9 UHR ABD.  
 SONNABENDS u. SONNTAGS BIS 7 UHR ABD.

**Ingenieurschule Bad Sulza | Thür.**  
 Höhere Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektro-  
 technik, Automobil- und Flugtechnik, Gas- und  
 Wassertechnik, Chemie. Programm frei  
 Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittl. Stufe

**Theat. am Kottb. Tor**  
 Kottb. Str. 6  
 Tägl. 8 Uhr  
**Elite-  
 Sänger**  
 Die August-  
 Sensation  
 Strappke's in der  
 Sommerliche

**Reichshallen-Theater**  
 Allabendlich 8 Uhr.  
**Stettiner Sänger**  
 Sonntag, 2. August. Erste  
 Nachmittags-Vorstellung  
 zu halben Preisen  
 mit vollem Programm!  
**Dönhoff-Bräu**  
 (Saal und Garten)  
 Variet. - Tanz - Konzert

**Restaurant Böhm**  
 Berliner Str. 49, Ecke Cauerstr.  
 Schönes Familienlokal. - Herrlicher  
 Naturgarten. - Täglich Konzertkonzert!  
 Gute Küche sow. Bier. - Solide Preise.  
 Donnerstag, Sonnabend und Sonntag  
**Gesellschaftstanz**  
 Es ladet herzlich ein Seppi Böhm.

# Textilkampffahr 1928.

## Das Jahrbuch des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes.

Für die deutsche Textilarbeiterschaft ist das vergangene Jahr 1928 ein Großkampffahr erster Ordnung gewesen. Mit der abgleitenden Konjunktur zeigte sich im Unternehmerlager ein wachsendes Bestreben, endlich zur allgemeinen Lohndruck-offensive vorzugehen. Sehr eingehend behandelt das jetzt vom Deutschen Textilarbeiterverband herausgegebene Jahrbuch 1928, dessen wirtschaftspolitischen Teil wir schon an anderer Stelle besprochen haben, die einzelnen Tarifbewegungen, Ausperrungen und Streiks in der Textilindustrie sowie die Entwicklung des Verbandes im letzten Jahre.

Die Mitgliederzahl, die 1927 von 296 287 auf 292 930 Mitglieder zurückgegangen war, weist im letzten Jahr eine erfreuliche Steigerung auf 306 137 Mitglieder auf, hiervon waren 128 997 männliche und 177 140 weibliche Mitglieder. Dem von 8,6 auf 10,8 Millionen Mark gestiegenen Einnahmen stehen von 7,9 auf 10,4 Millionen gleichfalls erhöhte Ausgaben gegenüber, doch ist der Vermögensstand am Jahresende mit 1,7 Millionen Mark um etwa 400 000 Mark höher als Ende 1927.

Die Tarif- und Schulpolitik des Deutschen Textilarbeiterverbandes im letzten Jahr zeigt folgendes Bild: Es wurden insgesamt 244 Angriffsbewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchgeführt, die sich auf 11 892 Betriebe erstreckten. Beschäftigt waren in diesen Betrieben 411 143 männliche und 642 799 weibliche Arbeiter. Die Angriffsbewegungen umfaßten also

mehr als eine Million Beschäftigte.

Von diesen Beteiligten konnten 807 044 Erfolge der verschiedensten Art erreichen.

Abgewehrt wurde außerdem bei den im letzten Jahr durchgeführten Abwehrbewegungen für 40 508 Personen eine Lohnkürzung von rund 188 122 M. pro Woche oder für den einzelnen Beteiligten eine Kürzung von 4,64 M. pro Woche. Bei den Be-

wegungen ohne Arbeitseinstellung wurde für 514 814 Personen eine Lohnherhöhung von insgesamt 788 091 M. pro Woche oder von 1,53 M. je Kopf der Beteiligten erreicht. Außerdem konnte bei den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung für 190 297 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Verkürzung der Arbeitszeit von insgesamt 471 486 Stunden pro Woche und für den einzelnen eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 2,48 Stunden durchgesetzt werden. Ein Zeichen für die

### wachsende Angriffslust der Unternehmer

im letzten Jahr ist, daß die Ausperrungen ihrem Umfange nach die Streiks bei weitem überwogen. Der größte Kampf fand in dem Tarifgebiet München-Gladbach-Rheint-Biersen statt, von dem 39 116 Personen betroffen wurden. Der Verlust an Arbeitstagen betrug bei dieser Ausperrung 938 784. Von allen durch Streiks und Ausperrungen im Bereich des Deutschen Textilarbeiterverbandes verlorenen Arbeitstagen entfallen auf dieses Ausperrungsgebiet 63,3 Prozent. Die Streiks in Hannover und Hameln, die in die schwersten Wintermonate fielen, hoben mit 121 bzw. 113 Tagen die weitaus längste Dauer aufzuweisen. Insgesamt wurden im letzten Jahre 54 Streiks und Ausperrungen mit 56 215 Beteiligten durchgeführt. Erfolge waren für 52 808 Beteiligte zu erzielen. Die Zahl der verlorenen Arbeitstage belief sich bei diesen Arbeitskämpfen auf rund anderthalb Millionen. Am Laufe des Jahres wurden 63 Tarifverträge für 265 153 Beschäftigte abgeschlossen, so daß von den am Jahresende überhaupt vorhandenen 151 Tarifverträgen fast die Hälfte neueren Datums ist.

Viele und schwierige Aufgaben sind also am letzten Jahr vom Deutschen Textilarbeiterverband gelöst worden, aber noch schwierigere Aufgaben stehen bevor. Der Erfolg in diesen künftigen Kämpfen kann aber nur durch eine starke Organisation erzielt werden, an deren Ausbau daher jeder einzelne Textilarbeiter interessiert sein muß.

5000 Mark auf rund 91 000 Mark. Für die durch Krankheit ausgebliebene Bevollmächtigte Minna Schreier wurde Gust Briemer, der lange Zeit als Stellvertreter wirkte, endgültig gewählt.

## Generalversammlung der Buchbinder. Trotz Arbeitslosigkeit Mitgliederzuwachs.

Vor einigen Tagen erstattete auf der Generaterversammlung der Ortsgruppe Berlin des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter der Bevollmächtigte Genosse Imhof den Bericht über das abgelaufene 2. Quartal 1929. Obwohl die Branche unter dem Druck ständiger Konjunkturschwächung und steigender Arbeitslosigkeit steht, konnte die Zahl der Mitglieder in Berlin um mehr als 200 auf 11 613 gesteigert werden. Seit Quartalsbeginn ist die Arbeitslosigkeit um rund 600, seit Jahresbeginn um rund 1500 gestiegen.

Für alle Berufsgruppen außer der Galanterie- und Augustpapierbranche wurden im abgelaufenen Quartal neue Löhne vereinbart, die eine Erhöhung des Spitzenstundenlohnes um 5 bis 6 Pf. brachten. Der Schiedspruch für die Kpi-Unternehmungen (Arbeitsgemeinschaft der Papierindustrie) wurde von den Innungen nicht anerkannt. Durch Einzelvereinbarungen konnte der Schiedspruch aber in den meisten Betrieben durchgeführt werden.

Streiks mußten bei den Firmen Herdegen und Cessaro geführt werden, die schnell erfolgreich beendet wurden. Der Referent forderte unter großem Beifall der Versammlung die Abwehr der Verschlechterungsabsichten in der Arbeitslosenversicherung. Eine Entschädigung, die für den Fall des Gelingens dieser Verschlechterungen den Austritt der Sozialdemokraten aus der Koalitionsregierung forderte, wurde gegen 3 oppositionelle Delegierte angenommen. (Warum die wohl dagegen stimmten?)

Bei einer Firma hatte die sogenannte „Gewerkschaftsopposition“ in Durchführung der kommunistischen Gewerkschaftstaktik zur Betriebsratswahl eine eigene Liste aufgestellt. Der Spitzenkandidat wurde vom Verbandsvorstand auf Veranlassung der Ortsverwaltung aus dem Verband ausgeschlossen. Eine Entschädigung gegen diesen Ausschluß lehnte die Generalversammlung fast einstimmig ab.

Der Kassenbericht weist Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung von rund 39 000 Mark, für Invalidenunterstützung von rund 14 000 Mark, für Krankenunterstützung von rund 13 000 Mark auf. Trotz dieser sehr hohen Ausgaben erhöhte sich der Kassenbestand um fast

## Wer hat das Zeugnis zu unterschreiben? Eine Prestigefrage.

Die Schriftstellerin Frau Dr. B. hielt sich zur Pflege des bei ihrer Villa befindlichen Gartens eine Obergärtnerin, Fräulein L. Das Arbeitsverhältnis endete in Unfrieden, Fräulein L. klagte beim Arbeitsgericht. Frau Dr. B. ließ sich durch einen Bevollmächtigten vertreten. Dieser schloß im Namen seiner Auftraggeberin einen Vergleich mit der Klägerin ab, wonach dieser eine bestimmte Geldsumme zu zahlen und ein ihr günstiges Zeugnis auszustellen ist. — Fräulein L. erhielt das Geld und auch ein Zeugnis des Wortlauts, der vor Gericht vereinbart war. Aber das Zeugnis war nicht von Frau Dr. B., sondern von ihrem Prozeßbevollmächtigten, Herrn Sch., als Vertreter ausgestellt und unterschrieben. Wegen dieses Zeugnisses gab es nun einen neuen Prozeß und erregte Auseinandersetzungen zwischen Fräulein L. und Herrn Sch. vor dem Arbeitsgericht. Fräulein L. verlangt, daß ihr Zeugnis von Frau Dr. B. eigenhändig unterschrieben werde, denn, sagt sie, mit einem Zeugnis, das die Unterschrift eines „niedereren Angestellten“ ihrer früheren Arbeitgeberin trage, könne sie keine Stellung bekommen. Herr Sch. verwahrt sich mit Entrüstung gegen die Behauptung, er sei ein „niederer Angestellter“. Er sei Verwalter der Frau Dr. B., seine Unterschrift müsse genügen. Frau Dr. B., die zurzeit im Auslande weilt, werde ihre Unterschrift nicht leisten, denn sie wolle mit der Sache nichts mehr zu tun haben.

Für den Fall, daß sie die Unterschrift der Frau Dr. B. nicht bekomme, fordert Fräulein L. 5000 M. Schadenersatz, denn ohne ein ordnungsmäßiges Zeugnis sei ihre wirtschaftliche Existenz bedroht.

Vergebens bemüht sich der Richter, Herrn Sch. zu bewegen,

daß er Frau Dr. B. zur Erfüllung des abgeschlossenen Vergleichs, also zur Leistung der Unterschrift bewege.

Aber Herr Sch. beharrt bei seiner Weigerung. Augenscheinlich handelt es sich für ihn, der sich als Vertreter der Frau Dr. B. fühlt, um eine Prestigefrage. Vielleicht will er auch aus persönlichen Gründen seine Arbeitgeberin aus dem Streit ausschalten. Aber er drang mit seiner hartnäckigen Weigerung nicht durch.

Das Gericht verurteilte Frau Dr. B. das vereinbarte Zeugnis mit eigenhändiger Unterschrift binnen zehn Tagen zu erteilen oder für jeden Tag der Verzögerung der Klägerin 100 M. bis zum Höchstbetrage von 3000 M. zu zahlen.

**Kündigung, Buchbinder!** Bei der Firma Soak, Hauptstr. 59, ist wegen Differenzen der Betrieb gesperrt. Die Firma verläßt über den dort beschäftigten Angestellten Müncheberg, Neustädt. Grenzallee, neue Arbeitskräfte einzustellen. Vor Arbeitsannahme wird gemarnet.

**Sitzung, KSS, Kärntnerhof** Dienstag, 15. Uhr, bei Rudowstr. 8. Wichtigste Besprechung aller Parteigenossen. Der Fraktionsvorsitz.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**, Filiale Gess-Berlin, 14. Bezirk, Neustädt. Montag, 19. Uhr, im Ideal-Restaurant, Neustädt. Hauptstr. 8. Funktionärsversammlung aller im Bezirk wohnenden Funktionäre. Tagesordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen über die Verschmelzung mit dem Deutschen Verkehrsband und dem Verband der Gärtner und Gärtnereisenarbeiter. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Funktionärsausweis nach am Sonntag vorzusenden. Die Geschäftsleitung: S. K. G. Berlin.

**Gewerkschaft, Lehrernachhilfe**, Montag, 19. Uhr, in Posters Hofstr. 17. Kassenabrechnung. Da wichtige Abstimmung ist Erscheinungspflicht!

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten.

**Wochen, Montag**, finden folgende Veranstaltungen statt: **Regel-Reinigungsarbeit**: Wir besuchen die Veranstaltungen der Jugendbeiräte **Werbung und Selbstbräuen**. — **Werbung**: Aktion! Wir treffen uns vor den Tribünen des Sportplatzes **Reise** und laden ein ganz in der Nähe gelegene Jugendbeiräte auf. **Reise**: Hamburg und sein **Wettbewerb**. Referent: Georg Hellmann. **Schülerfeste**: Referent: Jugendbeirat in der Schule **Kostenlos** 81. Vortrag: „**Reinheitskultur**“. Referent: Weigelt. — **Wochen**: Jugendbeirat Hauptstr. 44. (Zimmer 1). Wir über neue **Wochen**. — **Wochen**: Jugendbeirat Germaniastr. 4-6. **Wochen**. — **Wochen**: Jugendbeirat Kollnsee 4. Vortrag: **Wochen** der deutschen **Wochen**. Referent: Detsow. — **Wochen** und **Wochen**: Sportplatz **Wochen** ab 18 Uhr.



**Alles fährt LINDCAR**  
**Ohne Anzahlung**  
**Kleinste Raten**  
vorn

**Fahrradwerk, Berlin-Lichtenrade**  
**Unternehmen der Gewerkschaften**  
Niederlagen mit Reparaturwerkstätte in Berlin:  
**Gr. Frankfurter Str. 83**      **Oranienstr. 127.**  
Abgelaßener ausserhalb Berlins:  
**Spandau: Deutscher Metallarbeiter-Verband, Lindenufer 25**  
**Potsdam: Hermann Nitsche, Breitestr. 24**  
**Wildau: Fr. Ebert, Blankstr. 68.**

# Pause!

Die Stulle war primal  
Rasch noch einen herzhaften Schluckl  
Und zu guter Letzt eine Zigarette:  
Caid natürlich!  
Dann kann's weitergehen, kräftig und frohl

5 PF. **CAID** 5 PF.

Massary Zigarette

**Sie hat's in sich!**



Und jeder Caid-Karton enthält die vielbegehrten, die sammelbaren Fahnenbilder der ganzen Welt!  
!!! 2 in den 10-Stück-Packungen und jetzt:  
•• 5 (fünf!) in den 25-Stück-Kartons  
Darunter die neuen Reedereiflaggen!



**Hier noch 3 Tage**  
**Unser Saison-Ausverkauf**  
 vom 1. bis 31. August

# Wieder das größte Ereignis des Jahres!

<b>Marken-Teppiche</b> anpaarweise, Ober- u. Unterseite ca. 250 x 290 bis 98-121-62 ca. 275 x 290 bis 117-66-66 ca. 275 x 335 bis 138-98-98 <b>Prima Bouclé-Teppiche</b> mit reinem Haar, modernem Muster ca. 160 x 230 regul. 44-22-22 ca. 200 x 300 regul. 62-42-42 <b>Velvet-Teppiche</b> mit jahreszeitenangepassten Mustern ca. 160 x 230 regul. 44-22-22 ca. 200 x 300 regul. 62-42-42	<b>Grosste Teppiche</b> allererste Qualität, Bekanntheit u. beliebteste Marke, 2,7 mit Kleinen Schönheitsfehlern ca. 350 x 470 regul. Wert 685-390 ca. 350 x 520 regul. Wert 765-412 ca. 400 x 520 regul. Wert 875-465 ca. 350 x 700 regul. Wert 1050-490	<b>Qualitäts-Teppiche</b> 1.7 ganz durchgewebte erste Marke ca. 140 x 220 regul. Wert 92-490 ca. 200 x 320 regul. Wert 219-139 ca. 250 x 320 regul. Wert 300-210 ca. 300 x 420 regul. Wert 438-278 <b>Dekorationsstoffe</b> Noppentripes, travers gestreift indantines 100 u. 120 bis 348-135 Noppentripes einfarbig, indantines ihren stark bis 6,50 jetzt 2,45 Jacquardstoffe u. Noppentripes indantines stark bis 9,50 jetzt 4,60	<b>Bettvorlagen</b> 1 Posten (2 Velvet) bestmüestest u. 2 Posten Markenfabrikate moderne Muster, regul. Preis 49,50 jetzt 29,95 ca. 65 x 125 best. Winterdecke verkaufpreis 20,- jetzt 9,95 <b>Bettumrandungen</b> best. a. 110 x 170 ca. 90 x 150 u. 2 Vorlagen ca. 65 x 125 nur ein modern Muster, best. Winterdecke verkaufpreis 15,- jetzt 7,95 <b>Fusskissen</b> aus Wollplüsch regul. Preis bis 7,50 jetzt 4,-	<b>Diwandecken</b> Mokka Markenfabrikate moderne Muster, regul. Preis 49,50 jetzt 29,95 Mokka allererste Markenfabrikate hervorrag. schöne Pers. Muster ca. 190 x 270 u. ca. 190 x 300 regul. Preis bis 92,- j. 51,- Wollmokka allerbestes Markenfabrikat kot ca. 160 x 300 regul. Preis 95,- jetzt 67,50	<b>Halbstores</b> neu u. weiß Fein- u. Grobblet moderne u. Stimmuster, regul. Preis Regard handgefertigt, regul. Preis SERIE I stark 14, regul. Preis 8,75 SERIE II stark 14, regul. Preis 8,75 SERIE III stark 14, regul. Preis 8,75 SERIE IV stark 14, regul. Preis 8,75 SERIE V stark 14, regul. Preis 8,75
--	---	--	---	--	--

**Teppich Bursch**  
 Verkauf nur Berlin C. Spandauer Str. 32



Als geboren wurde, zog man 1000 erfahrene Hausfrauen zu Rate

1000 erfahrene Hausfrauen sagten: ist eine Arbeitserleichterung ohne Gleichen. nimmt uns mit einem Schlage alle Reinigungssorgen ab! Sein einziger Fehler ist, daß es nicht schon Jahrzehnte früher erfunden wurde! Die 1000 erfahrene Hausfrauen haben recht und mit ihnen die Hunderttausende, die inzwischen ebenfalls erproben und es ständig benutzen. Kein Fett, kein Schmutz, keine Schmiere widersteht . Nehmen Sie zum täglichen abwaschen, und Sie werden staunen, wie alles im Nu einen so wundervollen Glanz erhält. Nehmen Sie zum Säubern stark verschmutzter Hausgeräte, Sie sind mit einem Schlage alle Reinigungssorgen los!



## Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art  
 Hergestellt in den Persilwerken

**Achtung! Friedländer! Achtung!**  
 Der Einwohnerrat von Friedländerhain und den Reichsbannerkameraden für die freundliche Aufnahme und gute Bemittlung herzlich den Dank. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gas Leipzig, Ortsgruppen Mägeln und Oldsch.

**Erben gesucht!!**  
 In einer Erbschaftsangelegenheit wird die ledige Marie Dreger oder deren Sohn Georg Dreger gesucht. Die Dreger war nach Berlin, Joachimstraße Str. 26 und von da weiter am 20. 9. 1905 nach Friedländerhain, Studentenschaft, 41 abgemeldet. In der letzten Wohnung war sie nicht zu erreichen. Hier kann über den Aufenthalt der Dreger oder deren Sohn Georg etwas mitteilen? Der Nachlassrichter: Cofeleichter Schönbach, Delosig 1. D.

**Zurück: Dr. med. Hess**  
 Spez.-Arzt für Magen-, Darm-, Zucker-, Nieren-, Fieber-, und Nervenkrankheiten, Friedenau, Niedstraße 22.

**Bekanntmachung.**  
 Im Wege der Zwangsversteigerung werden voraussichtlich folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baupfand versteigert:  
 Donnerstag, den 22. August 1920, vorm. 10 Uhr, Staatl. Pfandkammer, Jagstr. 64:  
 Schreibmaschinen, Lautsprecher, Spielstühle m. Ständer, Wandtisch- und Schlafzimmerlampen, eleg. Sealmantel, Ledertoffer m. Einridt.  
 Berlin, den 17. August 1920.  
 Vollstreckungsstellen der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamtes Berlin.

**Blumenspenden**  
 jeder Wert liefert preiswert  
**Paul Gollets**  
 norm. Robert Meyer  
 Mariannestraße 3  
 Ecke Rannunstraße  
 am Marktpl. 109 00

**Inferate im Vorwärts sichern Erfolg!**

**Neu eröffnet!**  
**Möbel-Dorn**  
 Weinmeisterstr. 9  
 Nach Vollendung mehrerer Erweiterungsarbeiten gewährt  
**trotz niedrigster Preise**  
**10% Sonder-Rabatt**  
 auf moderne  
**Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer**  
**Küchen u. Einzelmöbel**  
 Dazu leichteste Zahlungsweise.

**Befabe Möbel**  
 ohne Anzahlung.  
 Mehrjährige Ratenzahlung  
 schlaf-, Speise-, Herrenzimmer  
 Küchen, Polster-, Einzelmöbel  
 C. A. Winkler  
 Zehlendorf-Mitte  
 Teltower Str. 8  
 Behlenberg 2228.

**Jedem sein Eigenheim!**  
 Für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung  
 werden nur auf unseren Parzellierungsgebieten massive Landhäuser mit 2½, Zimmer, Küche, Bad, Erker, Diele, großem Keller und Zentralheizung gebaut. Rest zu 8 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

**ZEPERNICK**  
 das Landhausparadies des Berliner Nordens. Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-Verkehr, 15 Pfennig-Sieblerkarte, 25 Minuten Fahrzeit. — Parzellen von 600—1500 qm tiefgründiger, kulturreicher Lehmböden 8 Minuten vom Bahnhof, 15 von Mk. 1.20 an. Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten. Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. Soffortige Auffassung und Bauertechnik, kein Bauzwang, keine Wertminderungen. — Verkauf wochentags 11—7 Uhr, Sonn- und Feiertags 9—7 Uhr im Gasthof Bindernagel, Zepernick.

**C. Heinzel & Co., Berlin W. 8**  
 Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden.  
 Sammellnummer: Zentrum 6515.

**„Stadt — Land“**  
 Arbeitsgemeinschaft für Wohnungsbau  
 angeschlossen:  
 „Stadt und Land“ G. m. b. H.  
 „Heimstatt“ G. m. b. H.  
 „Wohnungssparverein“ e. G. m. b. H.

Wir bauen und vermieten zur Zeit  
**800 Wohnungen**  
 in Neuenhagen bei Hoppegarten, Johannisthal, Lichtenberg-Friedrichsfelde, Mariendorf

a) Wohnungen ohne Wohnberechtigungsschein von Stube mit Kochnische (Ledigenwohnungen) von 45 Rmk. an bis 110 Rmk.  
 b) Wohnungen mit Wohnberechtigungsschein v. 50 Rmk. an. In der Eigenheimbesiedlung „Grüner Winkel“ in Neuenhagen können außer Mietwohnungen auch Einfamilienhäuser käuflich erworben werden.  
 Keine verlorenen Bauzuschüsse.  
 Auskünfte und Druckschriften durch die Geschäftsstelle  
**Breite Str. 36, Fernruf E2, Kupfergraben 5631.**  
 Büreaustunden von 9—5 Uhr.  
 Sonnabends bis 2 Uhr.

Montag, Dienstag, Mittwoch Beginn 1. August  
**Die drei Schlußtage**  
 unseres  
**Saison-Ausverkaufs**  
 fassen noch einmal, wie in einem Brennspiegel zusammen, was wir in dieser Zeit für unsere Kundschaft geleistet haben:  
**Außergewöhnlich gute Waren zu verblüffend billigen Preisen.**  
 Nutzen Sie diese letzten Tage zu Einkäufen, deren enorme Vorteile Ihnen sonst entgehen würden!

Ein sehr großer Posten vornehmer reinwollener <b>Charmelaine-Mäntel</b> für Herbst und Übergang, teilweise auf Crepe de Chine- und anderem eleganten Futter, auch in den größten Weiten jetzt nur <b>29.-</b>	Ein großer Posten hocheleganter <b>Gesellschafts-Kleider</b> aus reinseidenem Georgette oder Spitzen und anderen wundervollen Stoffen, die am Lager etwas gelitten haben jetzt nur <b>20.-</b>	Ein großer Posten <b>reiwoll. Strickkleider</b> m. lang. Ärmeln jetzt nur <b>15.-</b>	Hochmoderne reinwollene <b>Strickpullover</b> mit langen Ärmeln, jetzt nur <b>12.-</b>
--	---	--	---

**Leopold Gadiel**  
 Das Haus für große Weiten  
 KÖNIG-STR. 22-26

1 groß. Posten hochleganter <b>Seiden-Plüschmäntel</b> die große Mode der Saison jetzt nur <b>49.-</b>	Ein großer Posten hochleganter farbiger u. schwarzer <b>Woll-Georgette-Mäntel</b> auf feinem Futter jetzt nur <b>29.-</b>	Ein großer Posten <b>Trench-Coat-Mäntel</b> ganz auf Plaidfutter jetzt nur <b>15.-</b>	Ein großer Posten reinseid. <b>Foulard- u. Crepe de Chine-Kleider</b> in modern. schönen Mustern jetzt nur <b>25.-</b>	Ein großer Posten <b>Bulgarenblusen</b> aus feinem Vellé jetzt nur <b>8.- 5.-</b>
Das riesenhafte Lager für <b>Wintermäntel</b> enthält eine unübersichtbare Auswahl von einfachen bis zu den elegantesten mit und ohne Pelz zu so niedrigen Ausnahmepreisen daß jede Dame diese seltene Gelegenheit ausnutzen sollte.	Ein sehr großer Posten prächtiger reinwollener <b>Musselin-Kleider</b> auch in den allergrößten Frauenweiten jetzt nur <b>18.-</b>	Ein sehr großer Posten <b>Musselin-Kleider</b> auch in den allergrößten Frauenweiten jetzt nur <b>18.-</b>	Ein großer Posten <b>Musselin-Morgenröcke</b> in den größten Frauenweiten jetzt nur <b>15.-</b>	Ein großer Post. wunderschön. <b>Übergangs-Kostüme</b> für Sport und Reisen jetzt nur <b>25.- 20.- 15.-</b>

# GROSSER AUSVERKAUF SAISON

IN FAST ALLEN ABTEILUNGEN

**Preise**

teilweise herabgesetzt  
Beginn



bis zur  
1. August

**Hälfte**

Verkauf soweit Vorr.

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

## Grossteilsten Damen-Bekleidung Enorm billig

**Kleider** aus Voll-  
moderne Form!  
und schöne Muster.....Stück jetzt **3<sup>75</sup>**  
**Kleider** aus reinseidenen  
Teile de soie und  
bedruckter Japanside.....Stück jetzt **9<sup>75</sup>**  
**Kleider** aus reiner Wolle.....Stück jetzt **13<sup>75</sup>**

**Kostüme**  
reiwollene Qualitäten, gute  
Passform, mit kunstseidenem  
Duchesse abgefüttert  
Stück jetzt **29<sup>50</sup>**

**Elegante Kleider** 19<sup>75</sup>  
aus Veloutine und reiner Wolle, Stück jetzt  
**Mäntel** zum Teil ganz  
gefüttert, aus  
guter herrenstoffartig. Qualität, Stück jetzt **19<sup>75</sup>**  
**Mäntel** aus gut. Quali-  
täten, ganz  
gefüttert, früher Stück bis 69,00, jetzt **29<sup>50</sup>**

**Damen - Blusen**  
**Jumper** Panama, gute Qualität..... Stück jetzt **2<sup>40</sup>**  
**Lumberjak** Kunstseide, mit fecher Bor-  
düre.....Stück jetzt **7<sup>75</sup>**  
**Jumper** Tricot charmeus,  
früher bis 13,75, Stück jetzt **8<sup>90</sup>**  
**Pullover** reine Wolle, moderne An-  
führung..... früher bis 23,50, Stück jetzt **15<sup>75</sup>**

**Damen-Wäsche**  
**Trägerhemden** mit Stickerei-  
garnierung, St. **1<sup>10</sup>**  
**Bubi-Nachthemden** farb. **2<sup>45</sup>**  
**Pyjamas** farbiger Batist, feiche For. **4<sup>75</sup>**  
**Complets** reiche Spitzen garnierung, St. **3<sup>45</sup>**  
**Sportgürtel** Jacquardstoff, **4** Halter ..... Stück **1<sup>95</sup>**  
**Frottierhandtücher** Jacquardmuster ..... Stück **85**

**Kinder - Kleidung**  
**Kinder-Kleider** hübsche Verarbeitung, für  
2-6 Jahre.....Stück jetzt **1<sup>95</sup>**  
**Mädchen-Kleider** aus hübsch. geblümt. Volla,  
für 2-6 Jahre, Stück jetzt **3<sup>75</sup>**  
**Mädchen-Kleider** aus gutem Wollmusselin,  
gute Verarbeitung, für 5-12 Jahre.....Stück jetzt **6<sup>90</sup>**  
**Buckfisch-Kleider** a. Wollmusselin  
und Volla, sehr hübsche Verarbeitung, Stück jetzt **7<sup>90</sup>**

**Wäschewaren**  
**Zipfeltücher** Crêpe de Chine (reine  
Seide), viele hübsche  
Muster, (zum Teil mit kleinen Fehlern), Stück **2<sup>52</sup> 3<sup>75</sup>**  
**Volle-Fichu** mit Valenci-  
ennes Spitze  
garniert, mit Ziern. besetzt, St. **55, 65, 85 Pf.**

**Taschentücher**  
**Herrn-Taschentücher** weisse Läden, **18 Pf.**  
bunt kariert..... früher bis 35 Pf., Stück jetzt  
**Damen-Taschentücher** weisse mit far-  
big. Hochwamm  
und farbiger Häkelkante, früh. bis 35 Pf., Stück jetzt **20 Pf.**

**Damen-Strümpfe** 95 Pf.  
Mako oder künstliche  
Seide ..... Paar

**Damen-Hüte** 3<sup>50</sup>  
aus moderner raubhaariger Filzqualität  
nur kleidsame Glocken, in  
modischen Farben.....Stück **jetzt**

**Damen-Strümpfe** 1<sup>95</sup>  
reine Seide oder Bemberg  
(künstliche Seide) .. Paar  
**Elegante  
Fantasiesocken** 1<sup>25</sup> 1<sup>45</sup>  
Paar

**Herrn-Artikel**  
**Oberhemden** Popeline, durchgehend, früher  
Stück bis 8,90.....jetzt **5<sup>90</sup>**  
**Oberhemden** Popeline, durchgeh. m. Kresta-  
mansch, früh. St. bis 6,50, jetzt **6<sup>75</sup>**  
**Kragen** Mako, 4fach, Klippchen und Stehknop-  
kragen, moderne Formen ..... Stück **50 Pf.**  
**Selbstbinder** gute Qualitäten, schöne  
Muster, Stück 1,60, 1,45, **95 Pf.**  
**Nachthemden** m. Krag. od. Gelehaform, sp. **2<sup>85</sup>**  
besetzt, früh. St. b. 3,90, jetzt  
**Nachthemden** Blaufelder  
Fabrikat ..... jetzt **4<sup>90</sup>**  
früher Stück bis 6,50.....

**Tripotagen**  
**Unterziehschlüpfer** für Damen, feine  
Baumw., Stück **65 Pf.**  
**Damen-Schlüpfer** Kunstseide, viele  
Farben ..... Stück **1<sup>35</sup>**  
**Unterkleider** für Damen, Kunstseide, m. Spitze,  
modern. Farbsortiment, Stück **2<sup>45</sup>**  
**Complet** für Damen, Kunstseide, mit Spitzen-  
garnierung, schöne Farben.....Stück **4<sup>50</sup>**  
**Einatzhemden** für Herren, kräft. Qual., mod.  
gemustert. Eins. Stück 2,45, **1<sup>95</sup>**  
**Herrn-Garnituren** Jacke u. Beinkleid,  
feinfarb., Garnitur **4<sup>50</sup>**

**Herrn-Bekleidung**  
Leipziger Strasse, Kammersplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Strasse, Belle-Alliance-Strasse  
aus guten Qualitäten, moderne Muster, **37<sup>50</sup>**  
**Anzüge** Stück jetzt  
**Anzüge** moderne Muster, feste Qualitäten, 1-  
und 2reihige Passen.....Stück jetzt **49<sup>00</sup>**  
**Anzüge** elegante Verarbeitung, a. T. Original  
englische Stoffe.....Stück jetzt **74<sup>00</sup>**  
**Anzüge** Modelle, gute Qualität und Ver-  
arbeitung.....Stück jetzt **96<sup>00</sup>**  
**Sportanzüge** 4tlg., mit Sport- u. lg. Hose,  
feiche neue Muster, St. jetzt **56<sup>00</sup>**

**Grosse  
Posten Sommermäntel**  
aus guten Qualitäten, moderne Muster, enorm billig!

**Seidenstoffe**  
**Damassé** Kunstseide mit Baumwolle, f. Mantel-  
u. Jackenfutter, früh. Mtr. b. 2,90, jetzt **1<sup>75</sup>**  
**Toile de soie** reine Seide, für Kleider und  
Wäsche, früh. Mtr. b. 3,50, jetzt **1<sup>90</sup>**  
**Washsamt** neue Druckmuster... Meter jetzt **2<sup>15</sup>**  
**Crêpe de Chine** reine Seide, gute Kleider-  
qual., fr. Mtr. b. 6,80, jetzt **3<sup>75</sup>**  
**Toile rahé** reine Seide, für Sportkleider,  
früher Meter bis 5,00..... jetzt **3<sup>90</sup>**  
**Crêpe Georgette** reine Seide, viele Farb-  
früh. Mtr. bis 6,50, jetzt **4<sup>40</sup>**

**Waschstoffe**  
**Waschkunstseide** modern bedruckt,  
Meter jetzt **65 Pf.**  
**Vollwolle** ca. 100 cm breit, aparte Muster,  
Meter jetzt **88 Pf.**  
**Waschseide** Kunstseide m. Baumwolle, doppelt-  
breit, neue Muster... Meter jetzt **1<sup>25</sup>**  
**Bordüre** Kunstseide mit Baumwolle,  
ca. 120 cm breit..... Meter jetzt **1<sup>95</sup>**  
**Crêpe de Chine** Kunstseid. m. Baumw., apart.  
Rinnumuster, Meter jetzt **1<sup>45</sup>**  
**Wäschebatist** farbig, ca. 80 cm breit,  
Meter jetzt **78 Pf.**

**Kleiderstoffe**  
**Traversé** für das moderne Jumperkleid... Meter **1<sup>10</sup>**  
**Popeline** reine Wolle, doppeltbreit, in vielen  
Farben.....Meter **1<sup>55</sup>**  
**Wollmusseline** ca. 80 cm breit, moderne  
Druckmuster.....Meter **1<sup>90</sup>**  
**Wollcrêpe Caïd** doppeltbreit, grosses Farb-  
sortiment.....Meter **2<sup>25</sup>**  
**Mantelstoffe** ca. 120-140 cm breit, ver-  
schiedene Stoffarten...Meter **2<sup>90</sup>**  
**Wollgeorgette** ca. 120 cm breit,  
verschiedene Farben, Meter **3<sup>85</sup>**

## Reste und Abschnitte enorm billig

# HEITMANN

Leipziger Str. Alexanderplatz · Frankfurter Allee · Wilmersdorfer Str. Belle-Alliance-Str. Kottbuser Damm · Brunnen Str. Andreas Str.



## Otto Müller: Deckmatrose Barbarossa

Wer kennt eine Puffjolle, auch Bootsmannsgig geheißen? Sie unterscheidet sich von der schlanken, achternigen Kommandantengig dadurch, daß sie weder schlank noch achternig ist, sondern plump und zweckmäßig. Sie hat vorn und achter je einen Luftkasten, der sie am Untersinken hindert, selbst wenn sie mit Wasser gefüllt ist. Sie hat im Boden einen Pfropfen, der herausgezogen werden kann. Wenn man sie reinigen will, so läßt man sie volllaufen, spundet dann wieder zu und schöpft das Wasser aus.

Wer kannte Barbarossa? Ich meine nicht den Kaiser Friedrich I. Sondern jenen Seemann, der den Spitznamen zwar sechshundertfünfzig Jahre später, aber auch aus dem Munde des Kriegervolkes bezog.

Als ich Barbarossa kennen lernte, stand er im besten Mannesalter, war aber seit seinem einundzwanzigsten Lebensjahre noch immer 1. l. Deckmatrose vierter Klasse. Es gab eine vierjährige Dienstpflicht und außerdem die Einrichtung, daß einer die Zeit, die er im Gefängnis zubrachte, nachbienen mußte. Barbarossa diente so lange, wie Erzbater Jakob um Rahel plus Sea. Dabei war er keine Verbrechernatur. Er zog sich die Strafen entweder in der Trunkenheit zu oder durch seinen Humor. Letzteres etwa so: An einem schönen Sommermorgen hatten wir in Pola morgens um zehn Uhr bereits 30 Grad im Schatten. Das Meer war blau wie ein Matrosenträger und stank nach Hafen und faulem Seetang. Wir standen vorne auf Freideck zur Quartiersliste angetreten. Der Quartierführer kommandierte: „Kappen ab! Hosen auf! Messer heraus!“, damit der heranwachsende Offizier sich davon überzeugen konnte, ob auch jeder sein Klappmesser, das an einer weißen Schnur um den Hals zu tragen war, besäße, ob die Haare vorchriftsmäßig geschnitten seien und die Unterbeinkleider gewaschen. Da, in dieser heiligsten Stunde, zu der selbst die Ratten im Kieerraum den Schwanz mit den Pfoten präsentierten, geschah es, daß die ganze Schiffsbemannung so laut lachte, daß der Admiral vom Flaggschiff mit Handsignal die Frage herüberwinkeln ließ, ob wir alle total verurteilt worden seien.

Barbarossa war eine Woche vorher wegen seiner vorchriftswidrigen Künsteleimähne bestraft worden. Als heute nun das Kommando „Kappen ob!“ erscholl, zeigte er seinen Besserungswillen dadurch, daß er sich eine Glatze rasieren hatte. Nicht etwa eine Tonkur, nein, im Kranze kurzgeschchnittener Haare leuchtete eine richtige Glatze, die im Ausmaß und Gestalt völlig der des ersten Offiziers gleich, der ihm die Strafe diktiert hatte, und der eben auf weißen Schuhen, den Säbel aus dem Hüftgelenk um die Beine schlenkernd, auf Freideck herauskam, um das Quartier zu visitieren. Das war ein Gelächter! Oben auf der Brücke stand der Kommandant. Er hielt sich den Bauch und Tränen rannen in seinen ergauchenden Bart. Er ließ Barbarossa zu sich rufen und verließ ihm einen Liter Wein und zwei Monate Bordarrest mit je drei Tagen Dunkel als Einsetzung und Abschluß.

Dies war Barbarossa. Ich sehe ihn noch heute, nach vollen zwanzig Jahren vor mir, als hätte ich ihn gestern gesehen, wie er, die Pfeife im Munde, in irgendeinem verborgenen Winkel hockte und leidenschaftlich mit einem Kameraden das an Bord verbotene Fingerpfeil spielte. Ich höre noch die taktmäßigen Ausrufer seiner stets heiser belegten Stimme: „Tre! Cinque! ... Mora! ... Due!“

Dies war Barbarossa, stets mit grauer Desfarbe bedünnt vom Kappenrand bis an die Stiefelspitzen. Denn er war Pfleger eines der wichtigsten Schiffbestandteile, des Außenbordanstrichs. Solange das Schiff in See war, schlief Barbarossa irgendwo unter Deck. Sobald aber die Ankerkette durch die Klüsen gedonnert hatte, frisch er eiligst die Puffjolle, Kletterei mit etlichen Farbdüpfen und Pinseln über die Backspiere und gab sich seiner malarischen Tätigkeit hin. Einmal täglich rief ihn der Bootsmann an und ließ sich von ihm um Außenbord rudern, um zu sehen, an welcher Stelle der Farbpanzer noch eine Verbidung verträge. Sonst aber war Barbarossa nächst Gott allein Herr auf seinem Rahne. Er pinselte andächtig und langsam mit breiten Strichen und ruderte ob und zu ein paar Schläge zurück, um die Fernwirkung zu studieren.

Leutnant Willy von der 1. und 1. Festungsartillerie kam frisch aus der Kadettenschule zu den Bierern auf Fort Santa Maddalena. Seine Mutter war eine Tante unseres Navigationsoffiziers und hatte diesem geschrieben, er sollte sich des Jungen annehmen. Deshalb wurde er zu uns an Bord in die Offiziersmesse eingeladen. Er benahm sich für einen Landsoldaten recht manierlich. Er konnte Klavier spielen, so daß unser Schiffsfürat einmal nicht den Niedermauswäher vorzutragen brauchte, den er sonst allnächtlich in einem bestimmten Stadium der Alkoholisiertheit von sich zu geben pflegte. Leutnant Willy konnte sogar singen, die anderen sangen mit, und bis 1 Uhr nachts überhallte das Achterschiff von dem damals neuesten Solager: „Mammi, Mammi sei doch net so dort!“

Als Leutnant Willy sich gegen 1 Uhr nachts zum Aufbruch entschloß, stellte es sich heraus, daß niemand an eine Beförderungsmöglichkeit gedacht hatte. Die Dampfboote lag mit abgebranntem Kessel in der Backspiere. Reum Mann Zollbootsbemannung zu waschen, was in solchen Fällen früher üblich gewesen war, hatte der „Alte“ verboten. So kam man auf die Idee, die Puffjolle in Dienst zu stellen. Da mußte nur Barbarossa geweckt werden, und der war für ein Viertel Wein noch zu ganz anderen Dingen zu haben, als einen Leutnant an Land zu rudern.

Wiso wurde Barbarossa ausgepumpt und holte sein Fahrzeug nach Achter ans Steuerbootfallreep, das ob solch einer unwürdigen Berührung vor Scham errödete. Durch eine alte Bootsklage wurde der hintere Luftkasten der Puffjolle zum üppigen Sitz umgestaltet. Der Wackunteroffizier hütete den Bootspfliff, Leutnant Willy stieg ein, der Wacklader rief „Abstoßen!“ und schüttelte.

Alles wäre gut gegangen, wenn nicht Leutnant Willy sich, als sie etwa hundert Meter vom Schiff entfernt waren, plötzlich seiner jungen Offizierswürde erinnert hätte: „Sie, warum haben's mich denn eigentlich net gerührt? Das is mir auf'fall'n, Sie!“

Barbarossa hatte mit Recht darauf hinweisen können, daß er laut Dienstreglement als riemenführende Bootsbemannung keine Einzelereudrzeugung zu leisten habe. Wenn er wollte, so sprach er auch hirtlichdeutsch, um die Aufklärung zu geben. Da er aber nicht wollte, erzielte er in der mahlringenden Sprache Dantes seinem Gegenüber den Rat, einen alten Seemann nicht zu behelligen.

Leutnant Willy wiederum verstand kein Wort Italienisch. Er nahm die häufig hervorgestoßenen Worte als einen Entschuldigungsversuch und äußerte überlegen:

„Das glaub ich auch! Wissen's, ich hätt net schlecht Lust, Sie zum Rapport zu schicken. Mir is nur die Schererei z'viel, aber Sie könnten an einen kommen, der net so gutmütig is, wie ich.“

Barbarossa erwiderte nichts mehr, aber er wütete innerlich. Sein natter Fuß stieß zufällig an den Puffpforten des Bootes, und sofort war sein Racheplan entworfen. Mit seinen affenartigen Greifzehen packte er den Spund, loderte ihn und ließ langsam Seewasser ins Boot dringen. Nach einer Weile sagte der Leutnant:

„Sie! Mir scheint, das is Wasser da im Boot!“

„Aqua? Si Signore!“

„Ist denn das Boot led?“

„Non capisco, Signore!“

„Ob ein Led im Boot ist?“

„Led? Led? Non capisco, Signore.“

„Ob das Schinatel a Loch hat, herrgott noch einmal!“

„Una busca? Si Signore, eh Signore!“

„Ja, was machen wir denn da?“

„No so, Signore. Andaremo a fondo mi dico.“ Und er wies mit dem Haupt seitlich hinab nach dem fahlen Grunde des Meeres.

Wohl wußte er, daß sein Boot auch in gänzlich vollgelaufenem Zustand vermöge der Luftbehälter nicht sinken könne. Dies Wissen aber behielt er für sich und begnügte sich damit, daß der andere es nicht mußte.

„Sie! Können's net a bißl schneller rudern?“

„Vogo, eh vogo Signore. Vedete che vogol!“ Und er legte sich mächtig in die Riemen, nicht ohne den Spund neuerdings zu lodern. Das Wasser stieg an den champagnefarbenen Hofen des Offiziers empor. Da erinnerte er sich aus der Robinsonsklure seiner Jugend, daß man in solchen Fällen alle Mann an die Pumpen stellen müsse, und begann, mit seiner hohen Schirmmütze — man trug damals gerade solche von mindestens drei Bier Hohlmäß — das

Wasser aus dem Boote zu schöpfen. Barbarossa betrachtete, immerfort rudern, seine Anstrengungen mit innigem Vergnügen und ließ den Spund fest zwischen den Zähnen, für je zehn ausgeschöpfte Liter Wasser fünfzehn neue ins Boot.

Sie kamen an einer Ankerboje vorbei, einem jener riesigen, aus Stahlblech genieteten, schwimmenden Zylinder, die eine kreisförmige Plattform von etwa drei Meter Durchmesser haben und in der Mitte einen mächtigen, geschmiedeten Eisenring tragen.

Barbarossa lenkte knapp an die Boje. Als sie die Bootswand streifte, zog er den Puffpforten völlig heraus. Der Leutnant fühlte das Wasser plötzlich bis an seine Knietaschen steigen. Im Selbst-erhaltungstrieb sprang er aus dem Rahne auf die Boje, wo er sich am Ring festklammerte und mit hinaufgezogenen Beinen sitzen blieb.

Barbarossa ließ sich noch einige Meter weit treiben, spundet das Puffloch wieder zu, schöpft mit einem Handeimer, den er tücksicherweise verborgen gehalten hatte, sein Boot leer und ruderte gemächlich an Bord zurück.

„Boot ahoi!“ rief der Bugposten ihn an.

„Puffjolle an Bord!“ antwortete Barbarossa. Er hängte sein Fahrzeug an die Backspiere, enterte auf Deck und legte sich schlafen.

Leutnant Willy schaukelte auf der Boje bis sechs Uhr morgens. Da nahm ihn eine vorbeifahrende Dampfbockasse auf. Da er einen Verwandten im Kriegsministerium hatte, wurde er auf seine Bitte zwei Wochen später nach Przemysl verlegt. Dort gab es kein Meer, keine Bojen und keine Puffjollen. Dort kam er auch nicht in Versuchung einen Matrosen zu schurligen.

Barbarossa wurde nicht bestraft. Weder er noch der Leutnant hatten großes Interesse daran, den Vorfall in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Einst, als wir auf Bissa vor einer Hafentneipe beim Muskateller saßen, erzählte mir Barbarossa den Späß.

In den häufigen Kunstpausen trank er einen gewaltigen Schud des goldfarbigen Weines und ergriff mit fettglänzenden Fingern eine in frischem Olivenöl gebratene Sardine am Schwanz, um sie kunstgerecht zwischen seinen roten Bart zu torpedieren.

Das Meer vor uns war blau wie ein Matrosenträger und stank nach Hafen und faulem Seetang.

## Richard Schaukal: Lebensleitworte

Sich nichts gefallen lassen, aber nachgeben können.

Aufrichtig sein, aber mit Zurückhaltung.

Dem Vergangenen treu bleiben, ohne zu klagen; auf die Zukunft hoffen, ohne ihr zu trauen.

Besser sich enttäuschen lassen als argwöhnen.

Sich mit dem Altwerden abfinden und der Jugend ihr Recht auf Unrecht einräumen.

## Ernst Mählbach: Maßlos wuchernde Erben

Eine Erbschaft fällt jedem Menschen zu. Keiner kann sie ablehnen. Ein jeder muß sie annehmen und hat während seines Lebens, besonders in den beiden ersten Jahrzehnten, mit dem ihm übergebenen Pfunde zu wuchern.

Ja, zu wuchern! Und zwar in einer Weise, die all das, was unter ehrbaren Kaufleuten als unanständig gilt oder gar gefehwidrig ist, weit in den dunkelsten Schatten stellt, wird doch der überkommene Schatz in kurzer Zeit nicht weniger als zehn- bis fünfzehnmillardenfach vermehrt.

Und so ungeheuerlicher Laten muß ich hiermit jede noch so unschuldsooll dreinschickende Beserin, jeden sich darüber noch so sehr entrüstenden Leser aufs bestimmteste beichtigen, kann mich selbst davon allerdings auch nicht ausnehmen.

Wenn ich oben von „Pfunden“ sprach, mit denen wir maßlos wuchern, so ist das nicht nur ungenau, sondern sogar ganz außerordentlich übertrieben, beträgt doch das Gewicht des einem jeden von uns übergebenen Erbschates nur den hundertmillionsten Teil eines Pfundes; das sind  $\frac{1}{100}$  Milligramm, der tausendste Teil eines Gramms fünfmal.

Alle auf ihre „schlanke Linie“ stolzen Beserinnen wucherten mit diesem Erbschate zehnmillardenfach, wenn sie den Kaloriengehalt ihrer Ernährung so zu regeln vermochten, daß sie bei der nächsten Wägetkontrolle befriedigt ein Körpergewicht von 50 Kilogramm, netto, feststellen könnten. Die Angehörigen des männlichen Geschlechts sind in dieser Hinsicht in der Regel die „schweren Jungen“, sind sie doch bei einem durchschnittlichen Körpergewicht von 75 Kilogramm fünfzehnmillardenfache Wucherer.

Winzige Gebilde von Kugelform sind menschliche Eizellen, etwa 0,2 Millimeter im Durchschnitt messend, kleiner als eine Stecknadelspitze, mit unbewaffnetem Auge gerade noch als feines weißes Pünktchen erkennbar. Noch viel winziger, kaum den 500 000. Teil vom Rauminhalt einer Eizelle besitzend, sind die männlichen Samenzadenzellen. Und das Gewicht beider bei der Befruchtung sich vereinenden Keimzellen beträgt ungefähr  $\frac{1}{100}$  Milligramm.

Eine fast verschwindend geringe Menge stellt so das einem jeden von uns übergebene biologische Erbgut dar. Diese unvorstellbare Kleinheit birgt in sich eines der größten Wunder der Schöpfung.

Ueberrahmen aus den Zellkernen der Keimzellen von Vater und Mutter liegen im Kern der befruchteten Eizelle alle die Kräfte eingebettet, die im Wechselspiel mit den mannigfaltigen Verhältnissen der Umwelt unsere körperliche und geistige Wesensart während des gesamten Lebensablaufs grundlegend bestimmen. Bis in die kleinsten Einzelheiten hinein beeinflussen sie unsere Körperform und bis zu den allerfeinsten Regungen sind sie beteiligt an allen unseren Lebensfunktionen. Für manche sind sie nie in Verlust kommende wertvolle Gütergüter, die ihnen sonnjige Tage in Fülle bescherten und froh genießen lassen; für andere aber sind sie tragische Lasten, die sie immer und immer wieder auf die Schattenseite des Daseins hinüberziehen.

Wohl immer wird unsäglich bleiben, warum und wie diese verschwindend geringe Menge beim verwickelten Bildungsvorgange eines Menschen Stoffe und Kräfte der Umwelt leiten kann, insbesondere, wie sie es fertig bringt, eine zehn- bis fünfzehnmillardenfache größere Menge völlig nach den ihr innewohnenden Gesetzmäßigkeiten auszubauen und zu erhalten, wie das unvorstellbar Winzige sich in dem in Verhältnis zu ihm außerordentlich Großen nicht nur nicht verliert, sondern diesem trotz der ungeheuren „Verdünnung“ seinen Willen vollständig aufzuzwingen vermag.

Seit ungezählten Geschlechterfolgen wiederholt sich der gleiche

und in jedem Einzelfalle, bei jedem einzelnen Menschentind, doch wieder einzigartige Vorgang.

Ob sterbliche Menschen dieses Rätselwunder der Vererbung einst lösen werden, ob es gelingen wird, im Sinne von Goethe „Menschenerstand und Philosophie so zu vereinigen“, daß sich auch „in diesem Vorübergehenden das Ewige schauen läßt“, wer ist so vermessen, das heute mit Bestimmtheit zu behaupten?

## Gerhart Herrmann-Mojar: Der wilde Des

Der liebe Gott hatte nichts Erregendes für mich. Er war so etwas wie ein guter, reicher Onkel, der weit weg wohnte und deshalb noch nicht zu Besuch gekommen war, und hatte eben seine Engel wie meine anderen Onkels ihre Dienstmädchen und Köchinnen. Meine fünfjährige Phantasia ging nicht weiter auf ihn ein.

Anders wurde es, als der wilde Des in mein Leben einzog. Der wilde Des war ein Mißverständnis. Ich weiß nicht mehr: hatte man mich in eine Kirche oder zu einer Beerdigung mitgenommen — jedenfalls hatte irgend jemand das Bibelwort gesprochen: „Das ist der Wille des, der dich gesandt hat.“ Und ob der Kompliziertheit der grammatikalischen Form hatte ich verstanden: „Das ist der wilde Des, der dich gesandt hat.“ Von diesem Tage an spürten meine geheimsten und wichtigsten Kindergedanken um den wilden Des.

Zuerst hatte ich Furcht vor ihm. Besonders abends, im Bett, kurz vorm Einschlafen. Wenn ich die Augen schloß, war da die Form irgendeines Tieres, eines Gegenstandes, das mich zuletzt beschäftigt hatte; dann wurden alle Glieder dieses Dinges größer, breiter, quollen auseinander, verloren die Farbteile, es stampfte oder troch voll schwerfälliger Mut im grauen Schimmer umher — dann war es der wilde Des. Er sah jedes Mal anders aus: einmal, weiß ich noch, wie ein verquollener Elefant, einmal wie ein Tier aus drei Streichhölzern, das mein Vater gebaut hatte, und das nun riesenhaft dazugewachsen war. Aber es war immer er: er war wild, er hieß Des, und er hatte mich gesandt.

Dieser letzte Umstand linderte allmählich meine Furcht und ließ mich Vertrauen zu ihm fassen. Er hatte mich ja gesandt, er konnte mich also brauchen, hatte mich nötig, er würde mir nichts tun. Ich hätte meine Eltern gern gefragt, wozu er mich eigentlich geschickt hatte; aber ich begriff vollkommen, daß dies eine ganz geheimnisvolle Angelegenheit war, von der außer mir niemand etwas wissen durfte — außer eben ich. Das ehrte und verpflichtete mich sehr; ich tat alles, was ich tat, für den wilden Des und teilte ihm allabendlich mit, was ich ausgedacht hatte. Diese Stunde des Meinens mit dem wilden Des hatte ich sehr gern, und ich schlei ruhig ein, während er vor meinen geschlossenen Augen als dieses Fabelwesen immer langsamer und schließlich ganz sanft im Grau herumstampfte, und träumte nie von ihm.

Ein Jahr später kam die Schule, und mit ihr kam der liebe Gott wieder. Anfänglich suchte ich noch den guten Onkel in eine Beziehung zum wilden Des zu kriegen und fragte mich, ob Gott vielleicht auch vom wilden Des geschickt war; diese Möglichkeit entwürdigte mich. Später verlor der liebe Gott das Unkelhafte und die Engeldienstmädchen und Engeltöchinnen, wurde sehr groß und geheimnisvoll und begann dem wilden Des gefährlich zu werden.

Eines Abends sah ich ihn noch einmal wieder. Der große Anfangsbuchstabe einer Fabel, die ich zuletzt gelesen hatte, es war ein großes deutsches H, quoll auf, bekam einen dicken Rumpf, die Glieder. Zum ersten Male erschrak ich wieder vor ihm: er stürzte auf seinem einen geraden und seinem anderen gekrümmten Bein gegen mich los, durch das weite Grau, das zwischen meinen geschlossenen zitternden Lidern und meinem brausenden Kopfkissen war; er war wieder wild, wütig, unendlich riesenhaft, ich stöhnte, verlor jähnen Schweiß. Da, als der schnalende Kopf schon nach mir bohte — sah ich plötzlich Farben, kreisende Farben, wie ich sie seither immer sehe; damals rotierten sie um ihn wie ein Rad, das sein Grau zermalmete; er taumelte, verlor langsam in die Farben, sein Uniergesicht war traurig und betrunken, ich vergaß es lange nicht. . . . Aber die Farben waren Gott, sie bekamen einen feuchten Glanz; ich weinte. . . .

Nach diesem Abend kam der wilde Des nur zuweilen noch wieder als eine Art Spukgeist wie etwa Kübezahel und starb endgültig zugleich mit dem Märchenglauben. Der Bibelpruch tauchte wieder auf, ich konnte ihn richtig lesen: „Das ist der Wille des.“ Ich war ganz gut mit dem wilden Des ausgekommen, aber nun war es so klar, daß er ein Mißverständnis gewesen war.

Ein Mißverständnis und der Gott meines fünften Lebensjahres.

Alexander  
v. Sacher-Masoch:

# Die unbekannte Ferne

Die Gegenwart trägt uns. Sie ist ein großes Schiff und gleitet still, gleichmäßig, unaufhaltsam über das Meer Zeit. Unbekannte, ferne Inseln winken und kommen näher aus der Richtung der Fahrt, deren Ziel niemand kennt. Aber das Schiff hat viele Stürme bestanden, ist in vielen Häfen vor Anker gegangen und wir, die Matrosen, halten unseren gespannten Blick immer voraus und sind leicht geneigt, das uns Bekannte, das Gesehene und Erforschte zu verpassen, das Ermorbene zu verleugnen, weil unsere Herzen für das Unerforschte, Unbekannte schlagen. Das war immer so. Denn das Schiff Gegenwart wechselt unentwegt seine Besatzung. Viele waren vor uns und viele werden nach uns kommen, denn die Fahrt ist lang.

Wir haben viel getan, weil wir Eile haben. Die Technik beherrscht unsere Epoche. Wir sind aufgetaucht. Zwar reicht unser Blick nicht weit über die Erde hinaus, auf der wir leben, aber dafür gibt es auch hier kaum noch geographische Geheimnisse für uns. Der Nordpol und die Antarktis haben ihre Jahrtausende alten Siegel gelöst. Man ist in jüngster Zeit mit Flugzeugen zu diesen geheimnisvollsten Punkten der Erde vorgebrungen und unseren Söhnen werden vielleicht schon andere, noch vollkommenere Mittel zur Verfügung stehen.

Die kühnen und abenteuerlustigen Wikinger, die Vorfahren der Norweger, drangen auf ihren Kreuz- und Quersfahrten weit nach Norden vor und wir können mit Sicherheit annehmen, daß viele von ihnen die Packeisgrenze erreichten.

Aber das war nicht immer so.

Um 1040 n. Chr. unternahmen einige adlige Friesen auf einem kleinen Segler die erste Nordpolexpedition, von der wir geschichtlich Kunde haben. Das Schiff war eine sogenannte Rogge, in seinem Bau einer Ruffschale ähnlich, dessen einziger Mast ein einfaches, vieredriges Segel führte. Wir wissen jedoch nichts Näheres über diese Fahrten der Vorzeit. Die wenigen Anhaltspunkte, die wir haben, sind ungenau und die kühnen Taten dieser Männer winkten uns nur schattenhaft entgegen aus der großen Ferne. Nach der Wikingerzeit verstrichen mehrere Jahrhunderte, ohne daß fernere Versuche, in die Polargegenden vorzudringen, unternommen wurden. Erst um die Mitte des Jahrtausends, als die Spanier und Portugiesen vor allen anderen Völkern auszogen, um bisher unbekannte Welten aufzusuchen, dachte man wieder an das Land des ewigen Eises. Holland und England waren durch die Kolonialerfolge der zwei letztgenannten Nationen neiderfüllt. Der Osten und Westen gehörte Portugal und Spanien. So richteten die Holländer und Engländer ihr Augenmerk auf den Norden. Ein ungeheurer Wall versperrte das Polareis den Weg zum Pol. Aber die Gefahr lockte. Gelang es, einen Weg durch das Packeis nach Norden über das Polareis zu erschließen, etwa nach China oder Japan, welche ungeahnte Möglichkeiten boten sich dann den holländischen und englischen Reedern! Gleichzeitig wäre auch ein nationaler Sieg über die Portugiesen und Spanier errungen.

So entstand der Gedanke der Nordwest- und Nordostdurchfahrt. England tat den ersten Schritt. Eine Gesellschaft Londoner Kaufleute rüstete die Schiffe „Bona Esperanza“, „Bona Confidentia“ und „Edoard Bonaventure“ aus. Die Schiffe wurden besetzt vom kühnen General Sir Hugh Willoughby. Die Ausfahrt erfolgte im Frühling des Jahres 1553. Zwei der Schiffe wurden unter Führung

des Generals abgetrieben und gerieten auf der Kolahalbinsel in den Polarwinter. Die gesamte Besatzung erlag einer Seuche. Ein trauriger Anfang. Das dritte Schiff jedoch, „Edoard Bonaventure“, unter dem Befehl Richard Chancellors, das in einen fürchterlichen Sturm geriet und von den anderen getrennt wurde, gelangte nach Vardö. Chancellor beschloß ein Abenteuer auf eigene Faust und wollte die Schiffsfahrtsstraße ins Weiße Meer auffuchen, eine seit langem bestehende Handelsstraße zwischen Norwegen und Rußland. Er drang bis zur Dwina vor und erreichte Moskau, wo er den Zaren Iwan den Schrecklichen aufsuchte. Nach einer abenteuerlichen Rückfahrt kam er im Sommer des folgenden Jahres nach England zurück mit einem Brief des Zaren in der Tasche.

Das war ein großer Erfolg für England. Die neue Straße bot ungeahnte Abzweigungsmöglichkeiten für den Handel. Die britische Flotte, die bis vor kurzem nur fünf Schiffe von über hundert Tonnen besaß, nahm einen unerhörten Aufschwung. Bald war Englands Flotte in der Reihe der anderen Seemächte ein zählender Faktor. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Der Abenteuergeist und der unerschrockene Mut eines einzelnen Mannes und die Tüchtigkeit der „Edoard Bonaventure“ und ihrer Besatzung haben Englands Seemacht begründet.

1594 wurde Komaja Semlja von Wilhelm Barents entdeckt. Er suchte unerhittliche Kämpfe mit dem Packeis und erreichte Spitzbergen und die Bäreninsel. Er starb den Polarod, wurde von der Polarfrenztheit Storkut dahingeroht, und seine Hütte wurde erst 1871, also fast 300 Jahre später, aufgefunden. Die Nordwestdurchfahrt verhielt der Breite Martin Frohlsberg schon 1575, konnte jedoch nicht weit vordringen, da das vereiste Meer immer wieder ein unüberwindliches Hindernis bot. Im Osten war es anders. Hier half der Golfstrom mit. Im Sommer war das Meer bis weit in den Norden hinaus eisfrei und befahrbar.

Die Zeit verging. England hatte die Vorherrschaft unter den Seemächten errungen. Die Fahrt zum Pol war kein Handelsproblem mehr. Sie wurde das Ziel der Entdecker. An Stelle der Nachfrage trat die Frage ernster Forschung. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Tegetthoff“ fuhr 1872 aus, um sich in das Packeis einzufrieren zu lassen, und so die Zeit der Schneeschmelze unbehindert für die Fahrt nach Norden auszunutzen zu können. Das Schiff trieb mit dem Eis zuerst nach Nordost, dann nach West und gelangte in eine Polarnähe von 82 Grad 5 Minuten. Franz-Josephs-Land wurde entdeckt. Das Schiff war verloren, aber die Besatzung kehrte nach zwei Jahren auf Booten und Schützen heim. Kurz nachher wurde die Nordostdurchfahrt durch Nordenskiöld gefahren, der 1875 bis zum Jenisseifluß vordrang, 1878 das Korische Meer mit einem großen Bogen nach Süden durchfuhr, um, wie die „Tegetthoff“, nach Westen abgetrieben zu werden. Die Nordostdurchfahrt erwies sich als durchaus ungeeignet zur Handelsfahrtsfahrt. 1879 landete der amerikanische Zeitungsmann Gordon Bennett ein Schiff, die „Jeannette“, das von der gleichen westlichen Strömung erfaßt wurde wie die „Tegetthoff“. Dieses Schiff sollte ursprünglich Nordenskiöld zur Hilfe eilen. Dieser war jedoch inzwischen heimgekehrt und so beschloß der Führer der „Jeannette“, Kapitän de Long, auf eigene Faust zum Nordpol vorzustoßen. Nach zwei Jahren schwerer und erfolgloser Fahrt ging das Schiff vor den neubibirischen Inseln unter. Einzelne Schiffsplanken der „Jeannette“

wurden drei Jahre später an der südlichen Spitze Grönlands angetrieben.

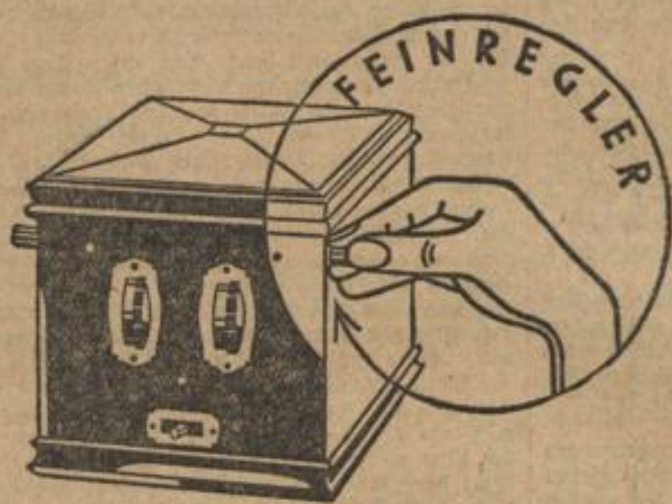
Das traurige Schicksal der Jeannette hatte zur Folge, daß später der berühmte Polarforscher Fridtjof Nansen, in der Absicht, aus der Not eine Tugend zu machen, die geheimnisvolle Westströmung für seinen Plan, zum Pol zu gelangen, ausnützte. Er war der Meinung, mit seinem Schiff „Fram“ (Vorwärts), nur genügend weit nach Norden halten zu müssen, um von der Strömung zum Pol getrieben zu werden. Zwei Jahre lang irrte er kreuz und quer zwischen dem Treibeis umher. 1895 verließ er das Schiff und drang mit Leutnant Johannsen bis zum 86 Grad 14 Minuten nördl. Länge vor. Von hier mußten sie zurückkehren und trafen in Franz-Josephs-Land 1896 unerwartet den Engländer Jackson. Die „Fram“ selbst gelangte glücklich in das eisfreie Meer. 1899 wurde Nansens Rekord durch den Herzog der Abruzzan gebrochen. Seine Expedition gelangte bis 86 Grad 35 Minuten nördl. Länge. Die Nordwestdurchfahrt hatte bereits im Jahre 1845 John Franklin bezwungen, dessen Expedition, bestehend aus 135 Mann, im König-Wilhelms-Land mit Mann und Maus umkam.

Roald Amundsen war der erste, der die ganze Strecke auf dem Schiff „Maud“ durchfahren hat, und die Möglichkeit der Nordwestdurchfahrt einwandfrei feststellte. Den Nordpol erreichte als erster der Amerikaner Peary am 6. April 1909.

Der Widerstand, den der Nordpol den Entdeckern leistete, war groß. Dennoch reichte er nicht an die Hartnäckigkeit heran, mit der der Südpol sich den Forschern widersetzte. Das Festland Antarktis liegt genau im südlichen Polarkreis zwischen ungeheuren Meeren. Bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wußte man überhaupt nichts von seiner Existenz. Hier gibt es, während man im Norden noch im Franz-Josephs-Land und Spitzbergen wild und eine üppige Polarflora vorfindet, kein Leben. Diese Gegenden schlafen den gemäßigten, durch nichts unterbrochenen Schlaf des Todes. Die Forscher waren gezwungen, mit den Schiffen möglichst weit vorzubringen und konnten sich zur Erhaltung ihres Lebens nur des mitgebrachten Provlants bedienen. Aber auch der Südpol wurde nach vielen Opfern am 14. Dezember 1911 von Amundsen betreten.

Diese Fahrten sollen in die neuere Zeit und obwohl diese Männer heldenhafte und Großes vollbrachten, standen ihnen dennoch vollkommenere Hilfsmittel zur Verfügung, als jenen alten Polarseglern, von denen ich erzähle. Jene hatten zuerst den Mut gefunden, in die große, gefahrvolle, unbefannte Ferne aufzubrechen und sie hatten den späten Nachkommen die Wege zum Erfolg ebnen. Sie kannten keine technischen Hilfsmittel, alles stand gegen sie, die Elemente, die geographische Unkenntnis und der Aberglaube, den ihre Zeit atmete. Sie hatten keine Verbündeten und konnten nur auf ihr Glück vertrauen, und wenige von ihnen sind zurückgekehrt. Sie standen auf den Planen der alten Segler und sangen die rauhen, einfachen Seemannslieder vergangener Zeiten. Manche von ihnen hatte vielleicht den Blick für Zukunft, wußte, daß er nur der Stein war, der den Fels ins Rollen bringt, fühlte tief innen das Hoffnungslos der Fahrten in die ungewisse Ferne. Ihre Namen sind untergetaucht, sie waren einfache Matrosen des Schiffes Gegenwart.

Aber wir dürfen sie nicht vergessen.



Triax

Die gleiche vollkommene  
Tonwiedergabe

wie bei dem allerteuersten Radio-Apparat

**TELEFUNKEN 30w**

3-Röhren-Stadt- und Land-Empfänger  
mit Feinregler

Zum Anschluß an die Lichtleitung

Empfängt den Ortssender ohne Hochantenne  
und auf dem Land die umliegenden Fernsender

Tonumfang 7½ Oktaven!

Knopf-Einschaltung

Preis: einschließlich Telefunken-Röhren 194.— RM

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung im nächsten Radio-Geschäft!



**TELEFUNKEN**  
DIE DEUTSCHE WELTMARKE



## Leipziger Herbstmesse

mit Technischer Messe und Baumesse 25. bis 31. August 1929

Textilmesse bis 28. August · Schuh- und Ledermesse bis 28. August

Sportartikelmesse bis 29. August

Befolgen Sie Ihr Maßabzeichen schon jetzt zum ermäßigten Vorverkaufspreis bei:  
der Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts (Dr. Westphal), W 57, Kurfürstenstr. 23  
hpt. r., Untergrundbahn, „Kurfürstenstraße“ Südausgang (Oliva 1783 u. Lützow 1799);  
dem ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Messamts, Direktor G. Bach (Verband Deutscher  
Waren- und Kaufhäuser), W 35, Schöneberger Ufer 35 III (Lützow 3366);  
dem Norddeutschen Lloyd, W 8, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon) (Zentrum 12 230) und NW 40,  
Invalidenstr. 93 (Norden 12 241);  
dem Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, C 2, Klosterstr. 41 (Berolina 5691);  
dem Verein Berliner Handelsvertreter E. V., NW 7, Georgenstraße 47 (Zentrum 587);  
der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, W 9, Auskunftsstelle Potsdamer  
Bahnhof (Kurfürst 3375);  
der „Nord- und Süd-Einkaufsgenossenschaft“ E. G. m. b. H., SW 68, Ritterstraße 73—74  
(Dönhoff 10—17);  
dem Verband der Bestandteilefabrikanten für Musikinstrumente E. V., W 50, Neue Ansbacher  
Straße 7 (Barbarossa 9526);  
der „E. G. V.“, Elektro-Großhändler- u. Exporteur-Vereinigung Deutschlands E. V., SW 48,  
Friedrichstraße 234 (Bergmann 6597).

Für Eintragungsbefugter Tageskarten!

Das Amtl. Leipziger Maßabzeichen ist ab 15. Aug. im Vorverkauf erhältlich bei:  
der Berliner Geschäftsstelle des Leipziger Messamts, Adresse siehe oben;  
dem Norddeutschen Lloyd, Unter den Linden 1;  
dem Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer, Adresse siehe oben;  
in den Buchhandlungen der Fernbahnhöfe Berlin u. bei Georg Stilke, NW 7, Dorotheenstr. 65;  
bei der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr sowie „Nord- und Süd-Einkaufsgenossenschaft“ E. G. m. b. H., Adresse siehe oben.

In Verbindung mit der Veranstaltung von Gemeinschaftsfahrten werden auch Maßabzeichen verkauft von den Reisebüros:

Hermann Tietz, Leipziger Straße; Hermann Tietz, Kaufhaus des Westens, Wittenbergplatz;  
A. Wertheim, Leipziger Platz.

LEIPZIGER MESSAMT / LEIPZIG